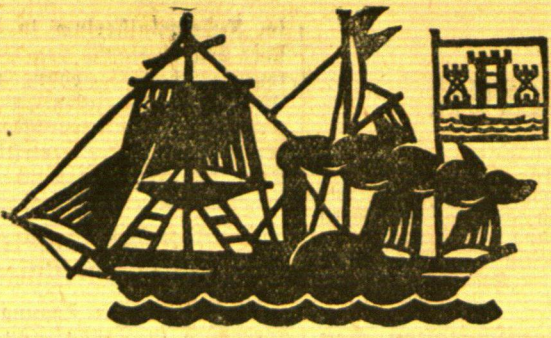


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummer 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Kampfbootverlag.



Anzeigen sollen für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restraum im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewählter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Eingabe des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsrand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 164

Memel, Dienstag, den 16. Juli 1935

87. Jahrgang

## Ruhiger Verlauf des 14. Juli

### „Wo ist das wahre Frankreich?“

100 000 Mann Militär und 50 000 Polizisten in Bereitschaft — Der Umzug der Volksfront größer als der der nationalen Verbände

#### 600 Flugzeuge in der Luft

Paris, 14. Juli. Der Nationalfeiertag hat in ganz Frankreich in den Abendstunden des Sonnabends mit dem üblichen Tanz auf offener Straße und allerhand Volksbelustigungen begonnen. Zu leichten Zwischenfällen ist es bisher nur in Arras und Lille gekommen, wo Anhänger der beiden Fronten aneinander gerieten. Die Polizei konnte jedesmal mühelos die Ordnung wieder herstellen. Die Zeitungen beider Richtungen erlassen flammende Aufrufe an ihre Anhänger, durch rege Teilnahme an den Aufmärschen die Stärke ihrer Bewegung zu bekunden. Gleichzeitig mahnen nicht nur die Blätter, sondern auch die Organisatoren der verschiedenen Kundgebungen zur Ruhe und zu Disziplin.

Aus den von den verschiedenen Blättern veröffentlichten Erklärungen führender Persönlichkeiten der verschiedensten politischen Tendenzen geht unverkennbar der allgemeine Wunsch nach einer tiefgreifenden Erneuerung des gesamten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systems hervor.

Die Nationalfeier, die am heutigen Vormittag mit großen Truppenparaden in Paris und in allen bedeutenden Garnisonstädten des Landes offiziell eingeleitet wurde, wurde am Nachmittag und abends mit den Aufmärschen der rechtsstehenden Verbände am Triumphbogen und denen der Volksfront am Bastille-Platz fortgesetzt.

Die Truppenparade in Paris vor dem Präsidenten der Republik und den Mitgliedern der Regierung hatte eine riesige Menge angezogen. Die Militärattaches der verschiedenen Länder wohnten in Uniform dem militärischen Aufmarsch bei, während dessen mehr als 600 Flugzeuge in sieben Geschwadern über der Hauptstadt kreuzten.

#### Die Massenaufmärsche

Paris, 14. Juli.

In Paris haben in den ersten Nachmittagsstunden die Massenaufmärsche der Volksfront am Bastille-Platz begonnen. Die Feuerkreuzler und andere rechtsstehende Verbände waren gegen 16 Uhr am Denkmal des Unbekannten Soldaten aufmarschiert. Die Beteiligung auf beiden Seiten war außergewöhnlich groß. Nach den ersten Schätzungen sind allein mehrere 100 000 Kundgeber zum Bastille-Platz geströmt. Der starke polizeiliche Ordnungsdienst brauchte nicht einzugreifen, da die Leiter der Kundgebung von sich aus für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgten. Als der Aufmarsch vom Bastille-Platz zum Platz der Nation begann, wurden zahlreiche Rufe gegen den Faschismus, besonders gegen den Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, laut. Die Ordner schritten jedoch sofort ein. Unter dem Gesang der Marcellaise und der Internationale bewegte sich ein riesiger Zug durch die von Polizeiketten stark gesicherten Straßen. Die Teilnehmer, die den verschiedenen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen von den Kommunisten bis zu den Radikalsocialisten angehörten, führten viele Plakate mit, auf denen ihre Forderungen verzeichnet waren.

Mit Aufruf zu den Aufmärschen der Volksfront fand am Sonntag vormittag im Buffalo-Stadion eine von Tausenden besuchte Versammlung statt, die sich als „Hort des Friedens und der Freiheit“ bezeichnete. Vertreter sämtlicher Völkergruppen aus ganz Frankreich ergriffen das Wort, um dem Faschismus den Kampf anzufangen.

Dem Aufmarsch der sogenannten nationalen Verbände am Triumphbogen wohnte u. a. der Kriegsminister Faury bei. Hinter den Schwerkräftigsten marschierten die Feuerkreuzler und anschließend in Blauhemden die Mitglieder der Solidarité française. Der Zug wurde der Menge, die die Straße säumte, mit Beifall begrüßt.

Paris, 14. Juli. Die Massenaufmärsche der Volksfront und der rechtsstehenden Verbände sind in Paris, wie auch in der Provinz, ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. Gegen 20 Uhr war der Aufmarsch der Volksfront vom Bastille-Platz beendet. Abgeordneter Daladier hielt von der Terrasse

eines Café-Hauses eine kurze Ansprache an die Teilnehmer. Er beglückwünschte sie zu der imposanten Kundgebung, die der Welt beweise, daß der Faschismus in Frankreich nicht durchkommen werde. Als Daladier eine Autodroschke bestieg, wurde er begrüßt mit dem Ruf „Daladier an die Regierung“.

Großen Anhang fand auch der Aufmarsch der Feuerkreuzler am Triumphbogen, wo Oberst de la Rocque die Flammen auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten ansah. Die Marcellaise, die von der Feuerkreuzler-Kapelle beim Abmarsch gespielt wurde, wurde von der Menge begeistert mitgesungen. Der Name de la Rocque wurde wiederholt im Chor gerufen, und die im Marschschritt abziehenden Feuerkreuzer-Kolonnen stimmten ein in dem Ruf: „Frankreich den Franzosen“.

#### Paris aber tanzt...

Paris, 15. Juli. Die Pariser Presse beglückwünscht Frankreich, daß der Nationalfeiertag des

14. Juli mit den großen politischen Kundgebungen der Linken und der Rechtsverbände würdig und ohne Zwischenfall verlaufen ist. Die Erleichterung ist um so spürbarer, als bis in die letzten Tage hinein mit der Möglichkeit ernstlicher Zusammenstöße gerechnet wurde, so daß

die Regierung allein in Paris 100 000 Mann Militär und 50 000 Polizisten in Bereitschaft gehalten

hatte. Das Militär hat überhaupt nicht einzuschreiten brauchen, und die Polizei konnte sich auf den üblichen Ordnungsdienst beschränken. Sie wurde dabei sowohl bei der Kundgebung der Volksfront wie bei dem Aufmarsch der Feuerkreuzler tatkräftig von dem Ordnungsdienst der Veranfaller unterstützt, die augenscheinlich Wert darauf legten, das der Regierung gegebene Wort zu halten und keine Zwischenfälle herbeizuführen oder zu begünstigen. Die zahlenmäßige Beteiligung an den beiden Umzügen zeigte

ein bedeutend größeres Aufgebot der Volksfront.

Unter dem Eindruck der beiden großen politischen Kundgebungen, die im ganzen Lande Zweigversammlungen auslösten, und unter dem Eindruck der Militärparade, die von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen wurde, versuchen die Blätter, Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Innenpolitik zu ziehen. Die Linkspresse triumphiert. Sie sieht den Faschismus geslagen. Léon Blum, der Sozialistenführer, will ihm nur noch wenige Wochen Lebenszeit in Frankreich zubilligen, solange nämlich, bis Laval und seine deflationistische Politik Schiffbruch erlitten haben würden. Die Zeit bis dahin müsse genutzt werden, um ein positives Werk vorzubereiten, womit Léon Blum wohl an die Regierungsübernahme seiner Partei denkt.

Die radikalsozialistische „Republique“ stellt Betrachtungen darüber an, ob die beiden verschiedenen Fronten, die am Sonntag in Frankreich demonstriert haben, unabänderlich seien und ob es nicht eine Vereinigung geben könnte. In beiden Lagern gebe es arbeitslose und hoffnungslose junge Menschen, gebe es Geschäftsleute, die vor dem Ruin stehen, und weilebende Bauern. Man solle sich nicht hassen und gegenseitig zerfleischen.

„Matin“ sieht in dem diesjährigen 14. Juli eine Etappe in dem Wiedererwachen Frankreichs. Seit Jahren habe man nicht mehr den Ruf gehört, wie am Sonntag auf dem Champs Elysée: „Es lebe die Armee! — Es lebe Frankreich!“

„Journal“ hält die Militärparade vom Sonntag für die erhebelndste seit 1919. Wo soll man das wahre Frankreich suchen? fragt das Blatt, bei der Volksfront oder bei der Nationalen Front? Das wahre Frankreich sei eben in der Armee zu finden, die in der Parade Macht und Ruhe ausstrahlte habe.

Während aber die Politiker ihre Aufsätze schrieben, tanzte ganz Paris auf den Straßen bei der vom Staat kostenlos zur Verfügung gestellten Musik bis zum Morgenrot.

#### Frankreich in den „fruchtbringenden Wehen des Neubaus“

Botschafter Francois Poncet über die deutsch-französische Verständigung

Paris, 15. Juli. Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, empfangt in den Räumen der Berliner Botschaft anlässlich des französischen Nationalfeiertages die Mitglieder der französischen Kolonie. In seiner Ansprache verwahrte sich der Botschafter gegen die Behauptung, daß Frankreich im Abstieg begriffen sei. Frankreich leide nur unter den fruchtbringenden Wehen des Neubaus. Frankreich mache gegenwärtig eine jener Phasen durch, die im Laufe seiner Geschichte stets das Vorspiel eines neuen Aufschwungs gewesen seien. Auf die Dauer dürfe Frankreich keine Vergewaltigung seines Gleichgewichtsempfindens und seiner Humanitätsansprüche. Was gestern wahr gewesen sei, werde auch morgen bleiben. In dem jetzigen Wirrwarr lasse Frankreich seine Ideale nicht fallen.

Unsere Hoffnung, fuhr der Botschafter fort, daß Frankreich und Deutschland eines Tages zur Verständigung kommen werden, bleibt lebendig. Unsere Sorge, unsere wesentlichen Belange zu wahren und eine alte Erbschaft nicht gefährden zu lassen, verhindert uns nicht, den innigen Wunsch auszusprechen, daß endlich mit unserem großen östlichen Nachbarn die Beziehungen gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung zustandekommen, die die sicherste Grundlage des Friedens bilden. Einige Anzeichen haben im Laufe der letzten Wochen den bewölkteten Himmel etwas erhellt. Mit dem Wirksamwerden von Lyon, der kürzlich eine Abordnung ehemaliger deutscher Frontkämpfer empfing, begrüßen wir diese „erste Schwalbe“ als Voten einer besonderen Jahreszeit.

#### Die Unruhen in Belfast

### Schießereien, Brandstiftungen und Plünderungen / Fünf Tote, 75 Verletzte im Krankenhaus

London, 14. Juli. Die Unruhen in Belfast (Irland) vom vorigen Freitag haben sich in der Nacht zum Sonntag fortgesetzt. Es ist zu neuen Unruhen gekommen, bei denen Militär- und Panzerwagen eingesetzt werden mußten. Zwei Personen wurden bei den Zusammenstößen so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht starben. Die Unruhen gehen auf die Feindschaft der national-katholischen Iren gegen die englisch-irischen protestantischen Iren zurück.

London, 15. Juli. In Belfast (Nordirland) blieb die Lage auch am Sonntag ernst. Die Ausschreitungen, in deren Mittelpunkt die Poststraße gestanden hatte, ariffen auf ein Viertel im Süden der Stadt über, und auch hier kam es vielfach zu Schießereien, Brandstiftungen und Plünderungen. Die Polizei, die durch Panzerwagen verstärkt worden war, nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Am Abend des Sonntags trat eine Entspannung ein und um Mitternacht herrschte völlige Ruhe.

Die Verlustliste der dreitägigen Unruhen ist hoch. Fünf Personen, darunter eine Frau, haben den Tod gefunden. 48 liegen mit Schwunden im Krankenhaus und 82 mit Verletzungen infolge von Steinwürfen usw. Außerdem wurden viele Personen, die geringfügige Verletzungen erlitten hatten, nach Anlegung von Verbänden nach Hause

entlassen. Was den Sachschaden betrifft, so sind im Bezirk der Poststraße allein 12 Häuser in Brand gefickt und 38 zerstört oder beschädigt worden. Im Südbereich wurde ein Kaufladen niedergebrannt und zwei Läden ausgeplündert und zerstört.

#### Die große Truppenparade vor dem König von England

London, 14. Juli. Bei prachtvollem Wetter nahm der König am Sonnabend auf dem Truppenübungsplatz Aldershot die Truppenparade über einen Teil der englischen Armee ab. Trotz der glühenden Hitze — das Thermometer erreichte im Laufe des Tages 29 Grad Celsius im Schatten — hatten sich 50 000 Zuschauer eingefunden, die den König, die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie jubelnd begrüßten. In dem Vorbeimarsch, der sich unter dem klingenden Spiel zahlreicher Militärkapellen vollzog, nahmen 9000 Mann aller Waffengattungen teil: Feldartillerie mit Pferde-, Maultier- und Traktorenbespannung, Kavallerie, Pioniere mit Pontons, das Signalkorps mit Funkentelegraphen, Kraftwagen, Motorradfahrer, Garde- und Linieninfanterie, schwere Artillerie, schwere und leichte Tanks, Luftabwehrgeschütze und Scheinwerferabteilungen. Nach Beendigung des Vorbeimarsches versammelten sich die Fahnenträger vor der königlichen Tribüne, und die eindrucksvolle Veranstaltung fand mit einem dreifachen Hurra auf den König ihren Abschluß.

### Schwerer Kraftwagenunfall des Bundeskanzlers Schuschnigg

Frau Schuschnigg tot, der Bundeskanzler unverletzt

Wien, 14. Juli.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat gestern auf der Fahrt nach seinem Urlaubsort in der Nähe von Ebelsberg bei Linz einen schweren Kraftwagenunfall erlitten. Der Wagen des Bundeskanzlers stieß gegen einen Baum und zwar, weil der Kraftwagenlenker einen Sonnenstich bekam, wie seine spätere Untersuchung durch Ärzte einwandfrei ergab. Die Gattin des Bundeskanzlers, Frau Herma Schuschnigg, war auf der Stelle tot. Der Bundeskanzler hatte das Glück, daß eine Wagentür aufsprang und er auf eine Wiese neben die Straße geschleudert wurde. Er erlitt einen Nervenschlag. Der Sohn des Bundeskanzlers wurde im Gesicht stark verletzt und mußte operiert werden. Von den Begleitpersonen trug der Fahrer lebensgefährliche Verletzungen davon; ein Kriminalbeamter wurde leicht verletzt.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Linz zugeführt. Als der Bundeskanzler sich erholt hatte, machte man ihm Mitteilung von dem Tod seiner Gattin. Der Kanzler äußerte darauf den Wunsch, sogleich zu der Leiche seiner Frau gefahren zu werden. Er fuhr dann nach Ebelsberg bei Linz und verweilte etwa eine Viertelstunde an der Bahre. Darauf kehrte er in das Krankenhaus nach Linz zurück. Der Bundeskanzler hat jede Erinnerung an den Hergang der Ereignisse, ja sogar an die Tatsache des Unfalls selbst verloren. Wie gemeldet wird, hat der Sicherheitsdirektor

von Oberösterreich, Graf Revertea, der Gattin des Bundeskanzlers einen Nachruf gewidmet, in dem er mit Nachdruck feststellt, daß ein fremdes Verschulden an dem tragischen Unglück nicht vorliegt.

In der sofort einberufenen Sitzung der in Wien anwesenden Mitglieder der Bundesregierung erstattete zunächst Finanzminister Buresch in bewegten Worten Bericht über die Ereignisse. Vizekanzler Dr. Gleißner wurde beauftragt, dem Bundeskanzler die Teilnahme der Bundesregierung zu überbringen und an der Bahre seiner Gattin einen Kranz niederzulegen. Vizekanzler Fürst Starhemberg wurde aus Italien, wo er zur Zeit auf Urlaub weilte, telegraphisch nach Wien zurückgerufen. Der für Sonnabend abend angelegte Ministerrat fand nicht mehr statt, da sich das Befinden des Bundeskanzlers Schuschnigg soweit gebessert hatte, daß er in den verschiedenen staatlichen Angelegenheiten selbst Anordnungen treffen kann.

Am Sonntag traf in Wien die Leiche von Frau Schuschnigg ein, die in Begleitung des Kanzlers nach Wien gebracht worden war. Auf dem Bahnhof wurde der Kanzler von sämtlichen Mitgliedern der Regierung empfangen. Die Beisetzung von Frau Schuschnigg wird am Dienstag stattfinden. Der Lenker des Kraftwagens, den die Ärzte bereits aufgegeben hatten, lebt noch, und es besteht die Hoffnung, daß er wieder hergestellt werden wird.

# Die litauisch-sowjetrussische Jubiläumsfeier Die Reden von Tubelis und Kariski

Aus Anlaß der fünfzehnten Wiederkehr des Tages, an dem der Friedensvertrag zwischen Sowjetrußland und Litauen unterzeichnet wurde, gab Ministerpräsident Tubelis am 12. Juli 1920 mit Sowjetrußlands Kariski ein Essen.

Bei dieser Gelegenheit hielt Ministerpräsident Tubelis die folgende Ansprache:

Herr Minister! Der Friedensvertrag, den die Republik Litauens am 12. Juli 1920 mit Sowjetrußland unterzeichnete, ist meiner Ansicht nach die Grundlage und ein feststehender Markstein zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern, ebenso auch eine Quelle, aus der Litauen, und ich bin überzeugt, auch Sowjetrußland, Ideen für den Aufbau der Außenpolitik ihrer Länder schöpfen können und auch schöpfen.

In der Einleitung zu diesem Vertrag lesen wir, daß Litauen einerseits und Sowjetrußland andererseits den erwähnten Vertrag abgeschlossen haben, weil beide fest entschlossen sind, ein auf Recht und Gerechtigkeit beruhendes dauerhaftes Fundament für die zukünftigen beiderseitigen Beziehungen zu schaffen. Diese Beziehungen sollen ihnen nutzbringend für ein ernstes und autnarrbares Zusammenleben sein.

Sowjetrußland, das die Bemühungen des litauischen Volkes, die Unabhängigkeit seines Staates aufzurichten, zu würdigen weiß, hat in Bezug auf Litauen die Prinzipien angewandt, die es sich selbst gesetzt hatte, und es hat, wie der erste Artikel des heute erwähnten Vertrages besagt, ohne jede Bedingung die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des litauischen Staates mit allen aus einer solchen Anerkennung hervorgehenden juristischen Folgen anerkannt und für alle Zeit auf alle Rechte der Souveränität Litauens, die es in Bezug auf das litauische Volk und das litauische Territorium gehabt hat, freiwillig verzichtet.

Frieden, Gerechtigkeit und Recht, das sind die drei Momente, die in Erscheinung traten. Als der Vertrag am 12. Juli unterzeichnet wurde, wurden sie von unseren Staaten nicht vergessen, und heute bilden sie die Grundlage sowohl der beiderseitigen Beziehungen als auch ihrer internationalen Zusammenarbeit, mit anderen Worten, diese drei Momente sind geeignet, der internationalen Zusammenarbeit die Atmosphäre der Sicherheit und Wahrheit zu schaffen, die heute mehr denn je notwendig ist. Um dies zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, daß alle Staaten, gestützt auf Recht und Gerechtigkeit, eine Organisation des Friedens anstreben.

Wohl finden wir auch im Völkerbündnis dieselben Prinzipien. Tatsache ist es aber auch, daß ihre Durchführung verschiedentlich auf Hindernisse stößt. Ich bin fest überzeugt, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund zur Konsolidierung dieser internationalen Organisation beigetragen hat. Die Regierungen unserer beiden Länder werden auch auf dieser internationalen Arena die Arbeit zur Stärkung des Friedens weiterführen können.

Bei dieser Gelegenheit ist es angenehm zu erwähnen, daß die Union der Sowjets eine der ersten Staaten war, die Schritte unternahm, um durch kollektive Vereinbarungen die Garantie des Friedens zu stärken. Das ist ein Beweis, daß Ihr Land, Herr Minister, diesen Prinzipien, auf denen der Friedensvertrag aufgebaut ist, treu bleibt. Litauen, und das haben die Vertreter seiner Regierung schon des öfteren erklärt, ist aus tiefster Überzeugung bemüht, mit allen Staaten, und besonders mit allen Nachbarstaaten, in guten friedlichen Beziehungen zusammen zu leben, und es wünscht nur, daß die Grundlage für das Zusammenleben Gerechtigkeit und Recht sein mögen.

Die Entschlüsse der Sowjetunion, den Frieden zu festigen, haben in Litauen stets heraldischen Widerhall gefunden. Ich bin glücklich, anzuknüpfen dieses Gedenktages bemerken zu können, daß sich die beiderseitigen Beziehungen unserer Länder niemals von den vorher erwähnten Ideen entfernt hatten und daß die späteren Verträge, die Litauen mit der Sowjetunion abgeschlossen hat, ebenfalls Akte zur Festigung des Friedens sind und unsere beiderseitige Zusammenarbeit ausdehnen.

Ich erhebe das Glas auf das Gedeihen des von Ihnen vertretenen Staates, ebenso auf seine Führer und Herr Minister, auf Ihre Gesundheit und Ihr persönliches Glück.

Der Minister der Sowjetunion Kariski antwortete auf die Rede des Ministerpräsidenten wie folgt:

Herr Minister! Mit besonderer Genugung schätze ich mich Ihren Worten, mit denen Sie den zwischen der Sowjetunion und Litauen abgeschlossenen Friedensvertrag gewertet haben, voll an. Wir feiern heute den fünfzehnten Gedenktag der Unterzeichnung dieses Vertrages. Ich glaube, daß diese 15 Jahre des Bestehens normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten die Gerechtigkeit und Verhaftigkeit dieser Prinzipien, von denen sich die Sowjetunion und die litauische Regierung bei dem Abschluß des Vertrages am 12. Juli 1920 leiten ließen, genügend bekräftigt haben. Während dieser ganzen Zeit haben zwischen der Sowjetunion und Litauen freundschaftliche Beziehungen geherrscht, die schon zur Tradition geworden sind, und die Zusammenarbeit in der Entwicklung beider Völker und in der Stärkung des allgemeinen Friedens, insbesondere im Interesse der Befreiung des Friedens in Osteuropa, wurde und wird auch jetzt noch erfolgreich durchgeführt. Die Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und der Erfolg dieser friedlichen Zusammenarbeit können in erster Linie daraus erklärt werden, daß Sowjetrußland ebenso wie Litauen sich in der Politik stets an die Prinzipien des Vertrags vom 12. Juli gehalten haben.

Abgesehen davon, verfolgt die Sowjetunion, die sich unverändert von dem von ihr verkündeten Selbstbestimmungsrecht aller Völker leiten läßt, mit herzlicher Sympathie die Bemühungen des litauischen Volkes auf Stärkung seiner unabhängigen Existenz, die darauf gerichtet ist, für den Ausbau des Staates und seiner Kultur zu arbeiten. Herr Minister! Sie haben die Tätigkeit meiner Regierung, die sich um die Schaffung effektiver Schutzgarantien durch Kollektivverträge bemüht, erwähnt. Ich halte es für eine angenehme Pflicht, zu betonen, daß die Sowjetregierung in diesen Bemühungen bei der Regierung der litauischen Republik stets volles Verständnis und Unterstützung gefunden hat. Ich habe die Hoffnung, daß die Arbeit für die Garantie des Friedens und zur Stärkung der Sicherheit, die unter den augenblick-

lichen Verhältnissen besonders notwendig ist, zu einem glücklichen Ende geführt werden wird. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, den Gedanken auszusprechen, daß die Stärkung der Sicherheit in diesem Teil Europas gleichzeitig ein wesentliches Element der Gegenwart für die Stärkung des allgemeinen Friedens darstellt.

## Unterzeichnung eines litauisch-italienischen Wirtschaftsabkommens

Rom, 15. Juli. (Eita.) Die italienische Telegraphenagentur teilt mit, daß Mussolini und der litauische Gesandte in Rom, Minister Carnecchi, ein Abkommen über die Regelung und Vergrößerung des Warenverkehrs zwischen Litauen und Italien unterzeichnet haben.

Kaunas, 15. Juli. (Eita.) Am 13. Juli wurde

## Der italienisch-abessinische Streitfall

# Besprechungen zwischen England, Frankreich und Italien?

## Bemerkenswerte Ausführungen der „Times“ — Die Rede Hoares bedeute nicht die leiseste Aenderung in den Anschauungen der britischen Regierung

London, 15. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, der Besuch des britischen Botschafters in Paris, Sir George Clerk, bei Laval am Sonnabend sei auf besondere Weisung aus London hin erfolgt: Die britische Regierung wünsche dringend, eine englisch-französisch-italienische Besprechung am frühestmöglichen Datum zustande zu bringen. Wahrscheinlich würde die Initiative am einfachsten von Laval ergriffen werden, falls er dazu bereit wäre. Einiges deutet darauf hin, daß Mussolini mit einer solchen Zusammenkunft einverstanden wäre, falls Gewissheit bestände, daß die zu erörternden Fragen eine aussichtsreiche Grundlage böten.

Zu dem ebenfalls am Sonnabend erfolgten Besuch des amerikanischen Botschafters in Paris bei Laval bemerkt der Pariser „Times“-Korrespondent, der Besuch scheine auf einer zunehmenden Besorgnis Amerikas hinzuweisen.

Der „Times“-Korrespondent in Rom berichtet, was Italien eigentlich im einzelnen von Abessinien verlange, bleibe der Öffentlichkeit noch immer vorbehalten. Angesichts der Erklärungen Hoares werde jetzt in Rom angenommen, daß kein Verlust unternommen werden solle, Italien vor der Welt zur Rechenschaft zu ziehen. Da man in Rom glaube, daß eine Aenderung in der britischen Auffassung und Politik eingetreten sei, stehe die italienische Nation in ihrer Gesamtheit noch entschlossener als zuvor hinter Mussolini. Es wäre auf jeden Fall verkehrt, zu glauben, daß das italienische Volk irgendwelchen Befehlen Mussolinis nicht folgen würde oder daß die großen militärischen Vorbereitungen Italiens nur ein riesiger und kostspieliger bluff seien.

In einem Leitartikel bringt „Times“ ihr Mißfallen über Italiens abessinische Pläne zum Ausdruck, die ansehens auf einen Vernichtungskrieg hinauszielen. Andererseits kommt das Blatt aber wiederholt auf die bemerkenswerten Zustände in Abessinien, wie Sklaverei usw. zurück und wirft schließlich die Frage auf, ob die britische Regierung nicht einen „konstruktiven Vorschlag“ machen könnte, der eine Art Gleichklang zwischen den Zielen Italiens und der Arbeit des Völkerbundes herstellen würde, nämlich durch Anwendung der Bestimmungen der Völkerbundstatuten,

in Aufzucht im Rahmen ein Abkommen über den Austausch von Verbrechern und über die konsularischen Beziehungen zwischen Litauen und Italien unterschrieben. Von litauischer Seite unterzeichnete Ministerpräsident Tubelis, der zur Zeit den Außenminister vertritt, und von italienischer Seite der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Amadori.

## Der Baltische Städteverband für Erlaß eines Sterilisierungsgesetzes

Auf der letzten Tagung des Baltischen Städteverbandes in Kaunas, an der zahlreiche Bürgermeister aus Litauen, Lettland und Estland teilnahmen, wurde u. a. beschlossen, an die Regierungen der drei Länder das Ersuchen um Erlaß eines Sterilisierungsgesetzes für Geistesranke, Epileptiker und unverbesserliche Verbrecher zu richten.

## Die Höchstpreise für künstliche Düngemittel

Bekanntlich wurden vom Preiskommissar im Frühjahr Höchstpreise für künstliche Düngemittel für die Frühjahrszeit festgesetzt. Diese Höchstpreise bleiben auch weiter in Kraft.

Wegen Unfällen wurde die Fluggesellschaft, die dem sich der Kommandeur der Fliegergruppe Lotta, Oberst Tanaka, befand. Der Kommandeur und der Pilot des Flugzeuges, Leutnant Stachko, fanden bei dem Unglück den Tod.

Südlich von der Insel Sibirak wurde ein zweites Flugzeug ab. Bei diesem Unfall kam der Kommandeur des Flugzeugmuttergeschiffes „Mabi“, Korvettenkapitän Yamada, ums Leben.

## Ein holländisches Verkehrsflugzeug verunglückt — Sechs Tote

Amsterdam, 14. Juli. Infolge Beschläge verunglückte heute morgen 9.30 Uhr auf dem Amsterdamer Flughafen ein holländisches Verkehrsflugzeug. Von den 15 Passagieren blieben 13 unverletzt, während zwei Engländer ums Leben kamen. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet, der Steward blieb unverletzt.

## Die Yacht „Störtebeker“ in Bergen eingetroffen

Lübeck, 14. Juli. Die Mutter des Lübecker Dichters Wolfgang Franz, der sich am Bord der lange vermissten Yacht „Störtebeker“ befindet, hat telegraphisch aus Bergen (Norwegen) Nachricht erhalten, daß die Yacht dort eingetroffen ist. An Bord befindet sich alles wohl. Die Yacht hatte die Weltfahrt zwischen Amerika und Norwegen mitgemacht und war dabei in schwere Stürme geraten, so daß man um ihr Schicksal die größten Befürchtungen hegen mußte. Wie wir feinerzeit meldeten, ist bei der Weltfahrt, die übrigens zwei amerikanische Yachten an erster Stelle sah, der Besizer einer amerikanischen Yacht über Bord gespült worden und ertrunken. Bei dem Versuch, ihn zu retten, ertranken auch seine beiden Söhne.

## Der heißeste Tag in England

London, 15. Juli. Der Sonntag war der heißeste Tag dieses Jahres für England. Die Temperatur erreichte in London 32 Grad Celsius im Schatten. Aus einigen anderen Orten werden noch höhere Temperaturen gemeldet. Die Hitze hat eine Reihe von Opfern gefordert. Beim Baden sind mehrere Personen ertrunken. In Gull geriet ein großes Holzlager infolge der Hitze, wohl aus Selbstentzündung, in Brand.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	15. 7. Ankauf	15. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,93	5,97
London 1 £ St.	29,40	29,60
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,08	2,07
Berlin Registermark	—	1,39
Zürich 1 Schw. Fres.	1,94,5	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03,5	4,06,5
Prag 1 Kr.	0,24,85	0,25
Stockholm 1 Kr.	1,51,5	1,53
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,70
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,60
Brüssel 1 Franks	0,20,10	0,20,30
Wien 1 Schilling	—	1,14

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 16. Juli  
Schwachwindig aus wechselnden Richtungen, bewölkt und Neigung zu vereinzelten Schauern, Temperaturen wenig verändert.

Temperaturen in Memel am 15. Juni  
6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 15,2, 10 Uhr: + 18,0

Allgemeine Uebersicht von Montag, 15. Juli  
Die Luftdruckverhältnisse über Mittel- und Nordeuropa sind immer noch sehr ausgeglichen. Ueber dem Ostseegebiet und Südschweden liegt eine flache Störung, in deren Bereich auch wir morgen mit leicht veränderlichem Wetter zu rechnen haben.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Windgeschw.	Sichtweite n. See
Memel	1012,7	OSO. 1	Regen	+ 15,2	0	1 1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Hammeren	1015,9	still	heiter	+ 19,0	0	15
Riga	1013,8	SO. 1	wolkig	+ 16,0	1	1/2
Libau	1012,8	SO. 1	heiter	+ 15,0	1	8
Haparanda	1017,6	still	heiter	+ 20,0	1	1 1/2
Wishy	1013,7	NNO 2	wolkig	+ 18,0	1	15
Stockholm	1014,1	N. 2	bed.	+ 19,0	1	1 1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Jul.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
029		Amager MS	Haasbole	Steine	Sandells
030		Gräthe S.			
031		Karzbass SD	Laupegrad		R. Meyhofer
032		Helan SD Hoffmann	Stettin	eer	Memeler Schiffsanreger

### Ausgegangen

Nr.	Jul.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
030		Elder SD, Semonsen	Ganzig	eer	Johannessen & Co
031		Rudolf SD, Peters	Lamburg	Stückgut	Ed. Krause
032		Haarlem SD, Monn	Gdingen	Stückgut	Ed. Krause
033		Pinnan SD, Riebe	Leningrad	leer	R. Meyhofer
034		Bravore SD, Ferguson	Antwerp	Stückgut	Sandells
035		Pelikann MS, Klein	Delpel	Schnittholz	Sandells
036		Bertha MS	Amsterdam		Sandells

Pegelstand: 0,60 — Wind: SO. 1 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postangelegenheiten, Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

## Die Ueberschwemmungskatastrophe in China

# Zu Zehntausenden auf Bäume und Hügel geflüchtet

## Der Gelbe Fluß steigt weiter

Schanghai, 15. Juli. Neue starke Regenfälle haben ein weiteres Steigen des Gelben Flusses verursacht. Zwischen Kaifeng und Tsinan sind wiederum Deichbrüche erfolgt. Die Bewohner haben sich zu Zehntausenden auf Bäume und Hügel geflüchtet, um vor den mit großer Geschwindigkeit hereinbrechenden Fluten Rettung zu suchen.

Auch das Hochwasser des Jangtse hält unvermindert an. Unzählige Dörfer treiben stromabwärts. Aus dem Han-Fluß sind bisher 200 Reichen geborgen worden.

Schanghai, 15. Juli. Zu den schon in den letzten Tagen eingetroffenen Unglücksmeldungen über die Hochwasserkatastrophen in allen Teilen Chinas geben neue Stobboischaften ein. Danach sind im Gebiet des in den Tungssee mündenden Si-Flusses über 200 Deichbrüche erfolgt, die eine verheerende Ueberschwemmung des Landes zur Folge haben.

Mehr als 2000 Ertrunkene werden bisher gemeldet, doch dürfte die Zahl bei weitem höher sein. Ueber 200 000 Menschen sind obdachlos geworden. Mehr als 30 000 Sektar Land sind überschwemmt. Die Behörden Gangangs haben alle verfügbaren Arbeitskräfte aufgebotsen, um die stellenweise rissig gewordenen Tschanglung-Deiche, von deren Widerstand das Schicksal Gangangs abhängt, zu sichern. Ueber 10 000 Soldaten und mehrere tausend Arbeiter führen Tag und Nacht bei unglaublichen Tem-

peraturen die schweren Arbeiten durch. Schon jetzt beginnt sich in der Stadt Lebensmittelknappheit bemerkbar zu machen. Anbauern niedergehende Regenfälle bringen Ueberschwemmungsgefahr für das Land um den Quankuf in der Hopen-Provinz. Der Mukden-Bahnverkehr östlich Tientsin-Beiping ist unterbrochen.

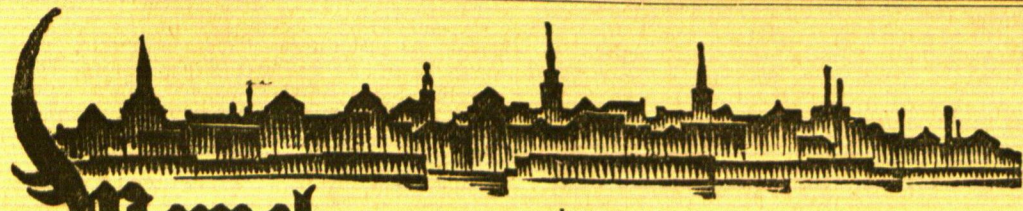
Die große Sommerhitze, die über ganz China eingeleitet hat — die Städte melden weit über 40 Grad —, führen zu Besorgnissen über eine Seuchengefahr, die möglicherweise die überschwemmten Gebiete treffen könnte.

## Chinesischer Dampfer mit 500 Passagieren gefentert

Schanghai, 15. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Freitag der Passagierdampfer „Manli“ in der Nähe von Tingsai (Gangtschu-Bucht) mit etwa 500 Passagieren an Bord gefentert und gesunken. Während die Schiffahrtsgesellschaft am Sonnabend Verluste an Menschenleben in Abrede stellte, sind jetzt hundertfache Gerüchte im Umlauf, wonach über 100 Todesopfer zu verzeichnen seien. Die Schiffahrtsgesellschaft hat am Sonntag zehn Todesfälle bekannt. Wie es heißt, ist das Schiff wegen Ueberbelastung gefentert.

## Schwere Unfälle japanischer Militärflugzeuge

Tokio, 15. Juli. Die japanische Militärfliegerregiment wurde von zwei sehr schweren Unfällen betroffen.



## Memel, 15. Juli

### Höchstpreise für Benzin

Wie der „Lituvos Aidas“ berichtet, hat der Preis-Kommissar eine Verfügung erlassen, wonach der Höchstpreis für Benzin im Kleinverkauf oder bei Entnahme aus den Automaten nur 90 Cent betragen darf. Ein höherer Preis darf nicht genommen werden. Diese Verfügung gilt vom 15. Juli ab.

### Vom Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich auch in der vergangenen Woche nicht gebessert. Es sind noch immer über 600 Personen als arbeitslos bei Städtischen Arbeitsamt registriert. Infolge der geringen Bautätigkeit in diesem Jahr ist die Nachfrage nach Bauarbeitern auch sehr gering, so daß selbst eine Anzahl von Bauhandwerkern arbeitslos ist. Viele Bauhandwerker sind daher gezwungen, auch außerhalb ihres Handwerks zu arbeiten und Stellen zu bekleiden, die früher ungelernete Arbeiter versahen. Auch die Hafnarbeiter hatten in der vergangenen Woche nicht volle Beschäftigung. Notstandsarbeiten werden zur Zeit nicht ausgeführt, doch wird die Einrichtung von Notstandsarbeiten auf dem Lande bei Kanalbauten in Erwägung gezogen. Wann diese Arbeiten beginnen sollen, steht jedoch noch nicht fest.

### Regen Schiffsverkehr

In der vergangenen Woche war der Schiffsverkehr im Hafen etwas reger als in der Woche zuvor. Es sind insgesamt 32 Schiffe eingetroffen und 28 ausgegangen. Während in den ersten Tagen der Woche nur zwei bis drei Schiffe täglich in den Hafen eintrafen, verstärkte sich der Verkehr besonders am Sonnabend, an dem insgesamt sieben Schiffe ankamen. Auch am Sonntag liefen sechs Schiffe in den Memeler Hafen ein. Der größte Teil der Schiffe war beladen. Nur Sonnabend und Sonntag kamen vier Schiffe leer ein. Kalksteine brachten die Dampfer „Altenstein“ und „Insterburg“ aus Smojen, „Friesland“ aus Gotland und schließlich Dampfer „Altenstein“ zum zweiten Mal in der vergangenen Woche aus Bungenaek. Mit Kohlen beladen waren Dampfer „Helder“ und „Gotland“ aus Bungenaek, „Mall“ aus Seabann, „Silbe“ aus Hull und „Holland“ aus Seabann. Langholz und Papierholz brachten die Dampfer „Stillesee“, „Pinnau“, „Chapaek“ und „Kuzbas“ aus Veningrad heran. Die anderen Dampfer waren mit Eisen, Stückgut und Durchgangsgut beladen.

Die ausgegangenen Schiffe fuhren auch zu einem großen Teil Schnittholz und Zellulose ab, und zwar Dampfer „Neeltje“ nach Gonda, „Kosmopolit“ nach Kampen, „Walfüre“ nach Kopenhagen, „Zander“ nach Antwerpen und „Valencia“ nach Goteburg. Die übrigen Dampfer hatten Stückgut und Durchgangsgut geladen. Zehn Dampfer verließen den Memeler Hafen leer.

Montag lagen am Kai drei Dampfer und im Winterhafen sowie im neuen Hafenbecken sieben Dampfer. Dampfer „Nimena“, der Rundholz geladen hat, lag mittags noch auf Strom. „Puleäl“ löschte am Kai Stückgut, „Amager“ Steine und Dampfer „Anna“ Eisen. Im Winterhafen nahm Dampfer „Ribau“ Felle an Bord. „Kuzbas“ löschte Papierholz, Dampfer „Holland“ Kohlen und Dampfer „Altenstein“ Kalksteine. Der Segler „Luise Berg-

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Raunas (Welle 1935). 20: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnstunde.
- 6,15: Frühkonzert. 8: Morgen-Anbacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 12: Mittagskonzert. 14,45: Die Pfingst-Annawend. Erzählung. 15,10: Kinderfunk. 16: Musik im Freien. 17: Nachmittagskonzert. 19,30: Zu Schiff über Berge. 20,10: Carl Maria von Weber. Hörspiele. 21,40: Geschichte, Sage und Legende von der Tannenbergschen Schlacht. 22,40: Bunte Platte zur späten Nacht.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10,45: Fröhlicher Kinderarten. 12: Mittags-Konzert. 14: Merlel. 16: Musik im Freien. 17,45: Nachmittagskonzert. 19: Was-sonzert. 20,10: La Traviata. Oper. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Lieder. 19,30: Hundstae — durch Mundfunk angenehm temperiert. Klavier. 20,10: ... Und du mein Schatz bleibst hier. 23: Bunte Platte zur späten Nacht.
- Breslau (Welle 316). 19: Schlesische Volkslieder. 20,10: 20 000 Dollar Belohnung. Hörspiel. 21,10: Für lustige Leute' 22,30: Zehn Minuten Kunsttechnik. 22,40: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331). 18,30: Alte Volksmusik für Streich- und Holzblasinstrumente. 19: Unterhaltungskonzert. 20,10: Carl Maria von Weber. 21,40: Briefe, die zum Schicksal wurden. 23: Bunte Platte zur späten Nacht.
- Köln (Welle 456). 20,10: La Traviata. Oper. 22,50: Kurzschriftbittat. 23: Englische Unterhaltung. 23,15: Spanische Unterhaltung.
- Leipzig (Welle 382). 18,50: Zum Feierabend. 20,10: La Traviata. 23: Bunte Platte zur späten Nacht.
- München (Welle 405). 19,40: Vom Sinn des Lebens. 20,15: Die Tänzerin Fanny Elßler. Operette. 23,05: Bunte Platte zur späten Nacht.
- Stuttgart (Welle 523). 18,30: Französischer Sprachunterricht. 19: Was-sonzert. 20,10: ... Und du mein Schatz bleibst hier. 22,30: Bunte Platte zur späten Nacht. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 20: Konzert der Wiener Sinfoniker. 21: Aida. Oper. 24,15: Salonmusik.
- Worms (Welle 540). 19,30: Französisch. 19,50: Länd-ler-Musik. 20,10: Lieder von Daheim. 21,10: Sinfonie-Konzert.
- Wurschau (Welle 1345). 19,30: Klaviermusik. 20,10: Länd-liche Weisen. 21: Violinkonzert. 22: Chorgesang. 22,40 u. 23,05: Schallplatten.

mann“ nahm im Hafenbecken Eichenbretter an Bord.

**\* Diebstahl auf einem schwedischen Schiff.** Von dem schwedischen Dampfer „Korsborg“, der im Winterhafen liegt, ist in der Nacht zum Freitag ein blauer Anzug, ein Regenmantel und ein grauer Mantel sowie eine Manila-Seine aus den Kapitänsräumen entwendet worden. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von etwa 800 Lit. Der Diebstahl ist in einem Augenblick ausgeführt worden, als der Kapitän des Schiffes die Räume für kurze Zeit verlassen hatte. Um zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Sachen, für deren Wiedererlangung eine angemessene Belohnung ausgesetzt worden ist, bittet die Hafenspolizei.

**\* Ein Verkehrshäuschen erbrochen.** In der Nacht zum Sonnabend wurde das in der Bahnhofstraße gelegene Verkehrshäuschen gewaltsam erbrochen. Die Diebe haben Zigaretten verschiedener Marken und Konfitüren entwendet.

**\* Diebstahl von Geld.** Am Sonntag wurde einem in der Holzstraße Nr. 5 wohnenden Arbeiter aus seinem Zimmer, das er gemeinschaftlich mit noch vier Personen bewohnt, ein Geldbetrag von 68 Lit entwendet.

**\* Wieder ein Diebstahl in Förkerei.** Wie berichtet, sind in der letzten Zeit in Förkerei mehrere Einbrüche und einfache Diebstähle verübt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, die Täter zu ermitteln. In der vergangenen Nacht ist wieder ein Diebstahl in Förkerei verübt worden, und zwar im Hotel „Svefata“. Hier haben Diebe aus einem unverschlossenen Zimmer eine Handtasche, die auf einem Schränkchen lag und in der sich etwa 270 Lit befanden, entwendet. Die Handtasche wurde heute morgen in einem Raum auf dem Hof gefunden, doch war sie leer. Auch hatten die Diebe ein Damenjackett aus dem Zimmer entwendet, das sie jedoch unterwegs verloren haben. Um zweckdienliche Angaben zu diesem Diebstahl bittet das Erste Landespolizeikommissariat in Memel, im Gebäude des Landratsamtes in der Polangenstraße.

### Angler

Angler sind auf ihre Art Philosophen. Überall, wo man einen Fisch vermuten könnte, stehen oder sitzen sie auf den Ufern oder an den Ufern der Flüsse, Seen und Teiche unserer wasserreichen Heimat. Sie haben einen riesigen Vorrat an Geduld und Ruhe, gerade das, was die meisten Menschen nicht haben, die Angler aber haben müssen. Daher hat der Angelsport noch nie über Ueberfüllung klagen brauchen. Stundenlang können die Angler wartend auf den kleinen Kork starren, durch den ein Gänsefisch gesteckt ist. Bei der geringsten Bewegung wird mit Schwung die Angelrute in die Höhe gehoben. Häufig zufällig mal ein Fischlein dran, dann ist die Freude groß, denn es gibt keinen größeren Genuß, als ein selbstgeangenes Mähl Fisch zu ver-

speisen. Das Fischlein kommt in ein Netz hinein, das bis zur Hälfte im Wasser hängt. Aus der Büchse, ohne die der Angler nicht denkbar ist, wird ein Würm genommen (er mußte am Abend vorher beim Schein einer Taschenlampe mühsam ausgegraben werden) und sorgfältig auf den Haken gestreift. Dann ein Schwung, dessen nur ein Angler fähig ist, und das Garn gleitet lautlos mit dem Köder in die Tiefe. Bis der nächste Fisch anbeißt ...

Für wenige Lit, die die Angelkarte kostet, schaffen sich die Angler einen Sommer lang Erholung, Unterhaltung und Vergnügen. Und sogar im Winter können sie noch davon zehren, denn „Anglergarn“ ist bei Stammtischrunden immer gern gehört. Sie haben keine Sorge, wie sie sich an den langen Sommerabenden am billigsten die Langeweile vertreiben könnten, sie angeln einfach ...

Angler sind nie übermäßig elegant gekleidet. Oder hat man schon je einen Angler im Sonntagsanzug, mit sorgfältig geschlungener Krawatte gesehen? Wohl kaum, es sei denn, daß es ein Sonntagangler war. Bei den Anglern geht eben Bequemlichkeit vor Eleganz.

Sie sitzen einen halben Tag und noch länger und schmauchen ihr Pfeifchen. Es sitzen auch öfters zwei zusammen an einer Stelle und angeln. Doch schwerlich sprechen sie ein Wort. Sie haben ja beide dasselbe Erleben, das Worte unnötig macht. Was brauchen sie auch reden, sie sind ja voll und ganz beschäftigt, denn — sie angeln.

Angler sind zumeist Gemütsmenschen. Sie werfen sogar unausgewachsene Fische wieder ins Wasser zurück. Nur eins kann sie „in Fahrt bringen“: wenn mühsige Zufuhr mit „guten Rat-schlägen“ schnell zur Hand sind. Und wehe dem Boot, das zu dicht an ihnen vorbeifährt und ihnen so die Fische vergrämt ... Ueber den Ruderer ergiebt sich eine Welle gerechten Zornes. Darum heißt das erste und einzige Gebot für den Nicht-angler: Laß die Angler in Ruhe!

Angeln ist gesund, schafft verlorenen Appetit wieder her und macht rote Backen. Angeln läßt die Zeit hingehen, ohne daß man Langeweile empfindet ...

### Strassammer Memel Der Einbruchdiebstahl in der Landeshausbank Pögegen Einzahlung der 9700 Lit

Anfang August 1930 wurde bekanntlich in der Landeshausbank in Pögegen ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei fielen den Tätern etwa 60 000 Lit in die Hände. Einige Tage darauf wurde als vermutlicher Bankräuber ein gewisser Grajonkas alias Naufer verhaftet, der jedoch später verstarb. Es ist wohl nicht einwandfrei festgestellt, ob Grajonkas tatsächlich den Einbruch verübt hat. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß Grajonkas sich mit Kokainhandel abgab. Dieserhalb wurde seinerzeit gegen ihn sowie gegen die Kaufleute C. und Sp. aus Memel Anklage erhoben. Alle drei wurden vom Schöffengericht wegen unerlaubten Kokainhandels verurteilt. Gegen das Urteil legten sie Berufung ein. Vor dem Berufungsgericht hatten sich jedoch nur noch die Angeklagten C. und Sp. zu verantworten, da der sie belastende dritte Angeklagte Grajonkas inzwischen verstorben war. Da ihre Angaben nicht widerlegt werden konnten, mußten sie vom Berufungsgericht freigesprochen werden.

Bei der Festnahme des Grajonkas wurden 4800 Lit, 50 Reichsmark, 502 Dollar und 6 englische Pfund beschlagnahmt und bei der Gerichtskasse hinterlegt. Grajonkas gab damals an, daß er dieses Geld zum Kokainhandel benötigt hätte. Nach dem Tode des Grajonkas beantragte die Staatsanwaltschaft bei dem Schöffengericht Einziehung dieser 9700 Lit. Als Interessenten meldeten sich darauf der Kaufmann C., der erklärte, Grajonkas 6000 Lit gegeben zu haben, und die Landeshausbank in Pögegen, die die Meinung vertrat, daß das Geld aus dem Bankbruch stamme. Das Schöffengericht Memel erkannte trotz dieser Einwände im März dieses Jahres auf Einziehung der 9700 Lit. Wegen dieses Urteils legten sowohl Kaufmann C. als auch die Landeshausbank Berufung ein und beantragten, die hinterlegte Summe gemäß ihrer Anträge freizugeben. Kaufmann C. erklärte vor der Strafkammer, daß er 6000 Lit dem Grajonkas zu reellen Geschäften gegeben hätte und zwar zum Ankauf von „chemischen“ Produkten, nicht aber zum Kokainhandel. Nach längerer Verhandlung wurden sowohl der Antrag des Kaufmanns C. als auch der der Landeshausbank in Pögegen auf Freigabe des beschlagnahmten Geldes von der Strafkammer verworfen. Die 9700 Lit wurden als eingezogen erklärt.

### Grundstücksverkäufe im Kreise Hedenburg

Im Kreise Hedenburg sind im Monat Juni 1935 die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Witwe Anna Görke, geb. Buttkereit-Etzekrandt an Arbeiterbelehute Hermann Nitschke ebenda eine Dumbelwiese im Werte von 2700 Lit. — Rittergutsbesitzer Dr. h. c. Schein-Edl. Hedenburg an Arbeiterbelehute Wilhelm Schalkmies-Hermannlöhlen ein Grundstück in Hermannlöhlen, bebaut, 2,5624 Hektar groß, für 2000 Lit. — Im Wege der Zwangsversteigerung sind die den Besitzereheleuten Johann Jurkat-Laudhens gehörigen Grundstücke in Landhen auf die Kaufmannsrau Hedwig Kröhner, geb. Gayer, in Hedenburg für das Meistgebot von 800 Lit und Hypotheken übergegangen. — Besitzergewinne Elise Labiet, geb. Danull-Mahellen an Besitzergewinn Erich Labiet ebenda ein bebautes Grundstück in Mahellen für 6800 Lit und Vorbehalt. — Frau Marie Freyer, geb. Potshka-Schillingen an Frau Anna Jösgies-Münneken ihren Anteil an dem ihr gehörigen Grundstück in Minneken für 300 Lit. — Saugener Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. S. in Saugen an Stellmacherfrau Ida Meißes, geb. Puttkammer-Brüken, bebautes Grundstück in Wehellen, 3,8562 Hektar groß, für 3240 Lit. — Besitzer Christoph Dits-Oskinden an Zimmermann Michel Dits, Memel, Ankerstraße 3, ein bebautes Grundstück in Oskinden für 2000 Lit und Nutzungsrecht. Ueberlassungsvertrag. — Besitzereheleute Erdmann und Annide Klimkeit-Schlappschill an Besitzertochter Eva Klimkeit ebenda ein Grundstück in Landhen, etwa 15 pr. Morgen groß. Ueberlassungsvertrag. — Besitzer Jurkis Veites und Ehefrau in Prottschken an Gerichtsvollzieher Georg Veites-Wilmschill ein Grundstück in Etzek-Wiese. — Witwe Eva Verteit, geb. Kurpeit-Neu-Rugeln an Handlungsgehilfen Adolf Heinrich Verteit ebenda ein Grundstück in Etzke. Wert: 300 Lit. — Besitzer Alfred Seimies-Kirlicken an Kaufmannsbelehute Richard Stumber-Sameitkehmen ein Weidengrundstück in Etzke, 4,1981 Hektar groß, für 9500 Lit. — Besitzereheleute Georg und Elise Griegoleit-Sameitkehmen an Besitzertochter Anna Griegoleit-Sameitkehmen Grundstücke in Sameitkehmen in Größe von 6,29,58 Hektar bzw. 5,44,60 Hektar, bebaut, für 5000 Lit und Anteil.

## Fischerregatta auf dem Haff

Am Sonnabend nachmittag veranstalteten die Hafffischer von Schmeltz, Starrischnen und Schäferei ihre diesjährige Segelregatta. Sie wollten ihre Fähigkeiten — tagtäglich im Kampf ums Brot geübt — im sportlichen Wettkampf den Schiedsrichtern zur Begutachtung stellen. So hatten sich etwa fünfzig Boote aller Klassen und Größen an der Regattastrecke des Haffes am sogenannten Bärenkopf versammelt. Aus den Dörfern der Festlandseite, aber auch aus Memel und Schmeltz hatte sich eine zum größten Teil „Jach- und Jachkundige“ Zuschauermenge eingefunden. Die Boote waren ihrer Größe nach in fünf Klassen eingeteilt.

Start! Die Segel waren aufgezo-gen. Noch einmal wird alles überprüft. Ein Ruf von oben: „Noch eine Minute!“ Die Startflagge am bunten bewimpelten Mast hebt und senkt sich. Der Schuß aus der kleinen Startkanone dröhnt auf. Die Stoppuhren beginnen zu ticken. Die beiden Boote der A-Klasse, breite Kurenfähne, gehen auf Fahrt. Der frische Wind stemmt sich in die Segel. Inzwischen ordnen sich die anderen vier Klassen am Start. Sie werden in fünf Minuten Abstand auf die Reise geschickt. In diesen Klassen laufen mehr Boote; sobald der Startschuß über das Wasser rollt, schießen sie davon. Die Segel werden mit Wasser

bespritzt. Nun kann sich der Wind noch besser in ihnen fangen. Sie glänzen prall in der Sonne. Ein prächtiger Segelwind! Auf dem Haff ist mit rotbeslagten Böden die Bahn bezeichnet. Erst fahren die Boote in Richtung Schweinsrücken schräg gegen den Wind, um dann auf der Festlandseite mit steifer Brise in den Segeln in entgegengesetzter Richtung davonzuja-gen. Den schwierigsten Teil der Regattastrecke bildet die Zielgerade. Hier müssen die Boote, ständig gegen den Wind aufkreuzend, wieder zum Startort, der auch gleichzeitig das Ziel bildet, zurückkehren. Ein prachtvolles Bild, diese vierzig Boote auf der Rennstrecke!

Das Nahen der ersten Boote bringt Bewegung in die Zuschauermenge. Weit voran liegt ein Boot der Klasse A, also ein Kurenfabn. Mit dem Glas kann man die Segelnummer Star. 4 erkennen. Der Starrischnen Fischer Johann Doblies hat die Strecke in genau einer Stunde zurückgelegt. Beifall und ein Schuß aus der Startkanone begrüßen ihn. Nach und nach kommen auch die anderen Boote ein, wobei sich für die Zuschauer oft heitere Augenblicke ergeben. So gelingt es manchen, die sich vor das übrige Feld schieben konnten, nicht, die Ziellinie zu durchfahren, weil sie nicht scharf genug aufkreuzen können und hart außerhalb der Linie am Zielboot vorbeigedrückt werden. Dabei kommt es öfters zu Bootstauungen, bei denen es selbst an Zusammenstößen nicht fehlt. Nach über zwei Stunden ist auch das letzte Boot durchs Ziel gekommen.

Sieger waren in den einzelnen Klassen: Klasse A: 1. Johann Doblies-Starrischnen (das zweite Boot dieser Klasse ging nicht durchs Ziel); Klasse B: 1. Sebelies-Starrischnen, 2. Martin Pietich; Klasse C: 1. Rumplich-Starrischnen, 2. Pionies, 3. Pfeifis. 4. Baitis, alle aus Schäferei; Klasse D: 1. Glake-Starrischnen, 2. Albuschies-Schmeltz, 3. Matuttis-Starrischnen, 4. Namowis-Starrischnen; Klasse E: 1. Pidlaps-Starrischnen, 2. Froese, 3. Alpins, 4. Väcker, alle aus Schäferei. Dann fand die Preisverteilung statt. Das schnellste Boot des Tages sowie das erste Boot der Klasse C, das die meisten Konkurrenten hatte, erhielten je eine Taschenuhr als Sonderpreis. Die übrigen Preise, die zum größten Teil aus Fischerei- und Wirtschaftsgeräten bestanden, reichten aus, um jedem Teilnehmer einen seiner Leistung angemessenen Preis geben zu können. Die Fischer blieben noch eine Weile mit ihren Gästen bei einer Kaffeetafel zusammen.



Ein Teil der Boote kurz vor dem Start

# Memelgau

## Kreis Memel

**la. Guttellen, 15. Juli.** [Zu dem Feuer,] das am Freitag auf dem Grundstück des Besitzers Neubauer wütete, ist noch mitzuteilen, daß die niedergebrannte Scheune 22 Meter lang und zehn Meter breit war. Mitterbrant sind eine Puhmühle, eine Rumpelmühle, eine Hackelmühle, drei Arbeitsschlitzen, zwei Kastenmaschinen, ein Spazierschlitzen und ein Federwagen, sowie andere kleinere Sachen. Außer der Scheune ist auch ein sieben Meter langes Schauer durch Feuer vernichtet worden. Auch die in der Scheune befindlichen Geräte, Geschirrhölzer, Handwerkzeuge sowie Tauen sind mitverbrannt. Das Feuer soll durch Funkenauswurf aus der Waschküche, in der Brot gebacken wurde, entstanden sein.

**la. Bistkieten, 15. Juli.** [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee Memel-Hendekrug. Das Vorkauto einer Brauereieinzelhandlung aus Hendekrug raste infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Strauchbaum. Dabei wurde das Auto schwer beschädigt. Es mußte auf der Chaussee solange liegen bleiben, bis Ersatzteile von Memel herangeschafft wurden. Die beiden Insassen kamen allmählichweise mit dem Schrecken davon.

## Kreis Hendekrug

**pa. Saugen, 15. Juli.** [Diebstahl.] Seit einiger Zeit fielen in Saugen und Umgegend zwei fremde Männer auf, die ein eigenartiges Wesen zur Schau trugen. Unter anderem wurde auch beobachtet, wie sie sich an abgelegene Wohnhäuser heranschlichen und durch die Fensterlöcher in das Innere blickten. Wahrscheinlich wird es sich auch um diese fragwürdigen Gestalten gehandelt haben, die in einer der letzten Nächte in die hiesige Pfarrwohnung eingedrungen sind. Ein offenes Fenster an der Gartenseite bot ihnen hierzu die beste Gelegenheit. Ohne gekörnt zu werden, durchsuchten sie die bewohnten Räume. Es ist ihnen jedoch nur ein kleiner Geldbetrag in die Hände gefallen.

## Kreis Pogegen

### Königsschießen des Schützenvereins Pogegen Feier des zehnjährigen Bestehens

te. Pogegen, 15. Juli.

Am Sonnabend und Sonntag fand das diesjährige Königsschießen des Schützenvereins Pogegen auf den Schießständen in Jeddterken statt. Eröffnet wurde das Schießen am Sonnabend nachmittags um 3 Uhr. Es wurde auf Königsscheibe, Silberzscheibe, Satzscheibe und Zentrumscheibe geschossen. Die Beteiligung am Schießen war sehr rege, und es wurden auch gute Resultate erzielt. Sonnabend abend fand im Vereinslokal Fabian-Jeddterken die Proklamierung der Würdenträger auf der Königsscheibe durch den Vorsitzenden des Schützenvereins, Bürodirektor Maesher, statt. König wurde mit der besten Zwanzig Hauptlehrer Franz Sultes-Ruden, ersten Ritter Christoph Szogs-Pomilien und zweiten Rittmeister Eugen Ballat Annuschken. Für die höchste Ringzahl auf der Königsscheibe (55 Ringe) erhielt Eugen Ballat auch einen Ehrenpreis. Nach der Preisverteilung begann der übliche Königstrunk, der die Schützen in gemüthlicher Stimmung noch einige Stunden vereinte.

Am Sonntag früh um 8 Uhr wurde das Schießen von neuem aufgenommen. Es wurde auf Fremdscheibe, Silberzscheibe, Zentrumscheibe, Ratterscheibe und Jubiläumsscheibe geschossen. Die Jubiläumsscheibe war deshalb ausgestellt, weil der Schützenverein Pogegen sein zehntes Königsschießen veranstaltete. Bis 10.30 Uhr herrschte ein scharfer Wettkampf auf allen Ständen. Am Nachmittag wurde das Schießen von neuem aufgenommen. Hierzu waren auch auswärtige Schützen erschienen, und zwar waren vertreten: Die Schützenvereine Memel, Hendekrug und Goadjuthen. Während auf den Schießständen die Schützen in starkem Wettkampf um Ehrenpreise und Orden standen, fand im Vereinslokal Fabian ein Konzert statt, das eigentlich auf den Schießständen gegeben werden sollte, infolge des starken Regens jedoch im Lokal stattfinden mußte. Abends um 8 Uhr erfolgte die Preisverteilung. Den Fremdenorden erhielt Klausa-Hendekrug mit 57 Ringen, den Zentrumsorden ebenfalls Klausa-Hendekrug mit 60 Ringen Pusch-

maß-Hendekrug. Auf der Silberzscheibe wurden zehn Preise verteilt. Den ersten Preis erhielt Kleinschmidt jun.-Hendekrug mit 59 Ringen, den zweiten Weßhorn-Hendekrug ebenfalls mit 59 Ringen, den dritten Klausa-Pogegen mit 50 Ringen, außerdem erhielten auf dieser Scheibe Preise mit 58 Ringen Pogostis-Pellehnen, Jurkheit-Hendekrug, Puschwadi-Hendekrug, Weßholz-Annuichen, Elmenthaler-Hendekrug, Gailowik-Memel, Heim-Hendekrug, Gruber-Pogegen und Sultes-Rudten. Den Rattersorden erhielt mit 57 Ringen Gruber-Pogegen. Außerdem kamen zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen des Schützenvereins Pogegen mehrere Jubiläumssorden zur Verteilung. Nach der Preisverteilung sprach im Namen der auswärtigen Schützen Puschwadi-Hendekrug den Dank für die erwiesene Gastfreundschaft und die Preise, die die Auswärtigen erzielen konnten, aus. Dann lebte der gemüthliche Teil ein, der die Schützen mit ihren Gästen noch viele Stunden in kameradschaftlicher Unterhaltung und gemüthlichem Beisammensein und Tanz vereinte. Am Pause der Abendunterhaltung trug auch das älteste Mitglied des Vereins, Rörster i. R. Schoeps, zwei Lieder vor, die reichen Beifall fanden.

### Wieder eine Person in den Kreiswald gelockt und um Geld geprellt

at. Schon öfters wurde berichtet, daß anlässlich der Wochenmärkte Personen in den Kreiswald gelockt und dort entweder mit Gewalt oder durch Betrug um ihr Geld gebracht wurden. Immer wieder konnten die Täter entkommen. Am letzten Sonnabend war ein Besitzer Tennistennis aus Padrunai aus dem Kreise Tauraggen das Opfer. Der Besitzer hatte auf dem Markt Pfähle verkauft und 19,50 Lit dafür erhalten. Nach dem Verkauf der Pfähle wurde er von einer Frau angehalten und auf täuschend gefragte, ob er für einen Amerikaner nach Schudnagai Koffer mitnehmen wolle. Da dem Besitzer gute Bezahlung in Aussicht gestellt wurde, ging er mit der Frau mit, die ihn in den Kreiswald führte. Dort stand ein Mann und wartete. Diesen Mann sprach die Frau an und fragte, ob der „Amerikaner“ schon da wäre. Der Mann antwortete, daß der „Amerikaner“ gerade frühstücken gegangen wäre, aber bald wiederkommen müsse. Er begann dann mit dem Besitzer über den Transport der Sachen zu verhandeln und wurde auch auf den Preis von zehn Lit einka. Nun zog er einen Koffer aus dem Wald und sagte dem Besitzer, er möge ihm vierzig Lit herausgeben. Der Besitzer zog seine Brieftasche und fand dort dreißig Lit, die er dem anderen in die Hand gab. Der fremde Mann, der den Koffer mit sich genommen hatte, erstarrte jetzt, er werde den Schein wechseln gehen, auch über die erhaltenen dreißig Lit nicht zurück. Die Frau sagte, daß sie auf den Markt gehen müsse, um Schweine zu kaufen. Beide entfernten sich, die Frau einige Zeit später. Der Besitzer wartete etwa eine halbe Stunde vergeblich auf die Rückkehr des fremden Mannes. Als niemand kam, ging er zur Polizei und erstattete Anzeige. Die Polizei konnte weder die Frau noch den fremden Mann ermitteln. Das Betrügerpaar hatte natürlich längst das Weite gesucht. Die Frau war haier, etwa 20 bis 25 Jahre alt und war ziemlich ärmlich gekleidet.

at. Pogegen, 14. Juli. [Einbruch in die Bahnhofsverwaltung und die Kleinbahnverwaltung.] Ein Einbruch wurde hier in die Bahnhofsverwaltung und die Kleinbahnverwaltung unternommen. Die Täter waren in die Wohnung des Bahnhofsverwalters und in den Wartesaal eingedrungen und hatten dort einige Kleinigkeiten, wie Fenstergardinen und Wirtschaftssachen, entwendet. In der Kasse der Kleinbahnverwaltung

fanden sie einige Lit Wechselgeld, das sie mitnahmen. Größere Beute konnten sie aber nicht machen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Eine Anzahl von Fingerabdrücken konnte festgestellt werden.

at. Pogegen, 14. Juli. [Quarta Istituna der Tischlerinnung.] Am vergangenen Sonnabend hielt die Tischlerinnung des Kreises Pogegen im Lokale Hendemann die zweite Quartalsitzung ab. Obermeister Pohl-Schmalenagel eröffnete die Versammlung. Die Gesellenprüfung hatten die Lehrlinge Johann Wowerus bei Obermeister Pohl-Schmalenagel und Emil Trumpa bei Tischlermeister Kropat-Bolehnen mit „gut“ bestanden. Die beiden Gesellenstücke, ein Näblich und ein Rauchtisch, waren ausgestellt und fanden viel Anklang.

at. Uebermeme, 15. Juli. Eisenbahnhaltestelle. — Reparaturen an der Uebermeme-Haltestelle. — Reparaturen an der Uebermeme von Pogegen aus mit der Grobbahn bequemer erreichen zu können, ist in Uebermeme eine Haltestelle eingerichtet worden. Sie befindet sich unmittelbar vor der über den Memelstrom führenden Eisenbahnbrücke, an der sogenannten „Hohen Chaussee“. — In der Uebermeme wurden jetzt größere Reparaturen ausgeführt. Besonders die aus Holz ausgeführten Teile der Fußgängersteige zu beiden Seiten der Brücke waren sehr erneuerungsbedürftig geworden. Sie erhielten neue Balken und Planen. Ueber 25 Arbeiter waren längere Zeit hindurch beschäftigt, die 150 Meter lange Brücke wieder in Ordnung zu bringen.

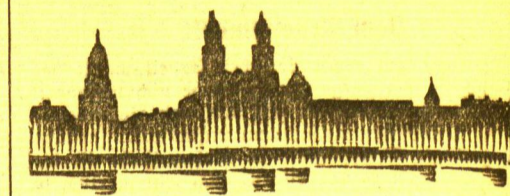
at. Gullmen-Rinken, 14. Juli. [Ein Wohngebäude abgebrannt.] Ein Schadenfeuer vernichtete hier das Wohnhaus mit angebautem Stall des Besitzers Franz Köppler. Das Gebäude brannte vollständig bis auf die Fundamente nieder. Mitterbrannt sind ein Schwein, zahlreiches Geflügel und fast sämtliche Möbel. Das Feuer kam zum Ausbruch beim Heizen des Backofens. Man nimmt an, daß infolge eines Aufbrandes im Schornstein Funkenflug eintrat und daß das Strohbedeckte Gebäude dabei in Brand gesetzt wurde. Infolge leichtesten stetigen Windes griff der Brand so schnell um sich, daß kaum etwas gerettet werden konnte. Das Gebäude ist nur mit 1800 Lit bei der Dstvr. Feuer-Versicherung versichert, so daß der Besitzer einen empfindlichen Schaden erleidet.

at. Schilfchen, 14. Juli. [Besitzer vom Heuwagen gekürzt und schwer verletzt.] Der Altkirchler Holz von hier wollte mit einem beladenen Heuwagen ein anderes Ruder auf der Straße überholen. Das Holzschilde stürzte um, weil der Weg nach der Seite sehr abschüssig war. Holz und seine Tochter stürzten vom Wagen herab. Holz schlug mit dem Kopf auf und klagte einige Zeit später über starke Kopfschmerzen. Ein herbeigerufenen Arzt ordnete die Ueberführung des Altkirchlers in das Krankenhaus an. Dort wurde durch eine Röntgenaufnahme festgestellt, daß Holz einen ziemlich komplizierten Schädelbruch davongetragen hatte.

at. Bojehnen, 15. Juli. [Von der Dorfherreitung.] Die Dorfherreitung hat in diesem Jahre das allergünstigste Wetter angetroffen. Fast ununterbrochen arbeiteten die Motor-Dorfpresen mehrere Wochen hindurch in den hiesigen Mooren. Nicht nur die nächsten Bewohner, sondern auch diejenigen entfernterer Gegenden decken hier alljährlich ihren Bedarf an Torf. Die Nacht für die Dorfherreitung war in diesem Jahre etwas niedriger als im Vorjahre. Die Parzelle betreffende Fläche täglich sieht man auf den Wegen und Straßen unzählige Fuhrwerke, die das billige Brennmaterial nach Hause schaffen. Guter Torf wird jetzt überall

für ein Lit pro Zentner angeboten. Bei den Dorfherreitungsbereitungen ereigneten sich in dieser Gegend mehrere Unfälle. Menschen und Pferde stürzten in mehreren Fällen in den tiefen Ausflüß, konnten aber jedes Mal mit mehr oder weniger Mühe gerettet werden. Nur in einem Fall sind die Folgen besonders bedauernd. Das Mädchen des Besitzers A. von Mantwillen fiel in den Ausflüß, und obwohl sie gleich gerettet werden konnte, verfiel sie bald darauf in Krämpfe. Ein hinzugezogener Arzt stellte einen Starrkrampf fest. Seit jenem Tage wird das fröhliche und gesunde Mädchen nun nach dem letzten Schreck oder der letzten Aufregung von heftigen Krämpfen befallen.

at. Raugargen, 14. Juli. Bienenschwarm in Dach der Kirche. Unter dem Dach der hiesigen Kirche — unmittelbar am Turm — hatte seit Jahren ein Bienenschwarm sich eingenistet. Dieser Tage nun gelang es einem kühnen Kletterer, die Biene nach langwieriger Arbeit einzufangen. Im Vorjahre war ein Schwarm durch eine kleine Lücke in den Kirchturm eingedrungen. Die Lücke, die wohl vom Wind zugeschlagen sein muß, verperrte den Biene den Ausweg, und der ganze Schwarm wurde später tot aufgefunden. Ueber den Vorktrag in diesem Sommer äußern sich die Inster sehr zufriedenstellend. Das Pfund Honig wird hier mit 1,20 bis 1,50 Lit bezahlt.



## Kaunas, 15. Juli

\* Autobus durchbricht eine Brücke. Am Freitag unternahm etwa 40 Geographielehrer einen Ausflug mit mehreren Autobussen. Dabei mußten die Kraftwagen die Austraika-Brücke, die zwischen Gstaibiki und Gelvonai unweit der Demarkationslinie liegt, überfahren. Als das zweite Auto über die Brücke fuhr, brach diese ein. Glücklicherweise befand sich unter der Brücke kein Wasser. Neun Personen wurden leicht verletzt.

\* Wirth, 15. Juli. [Wahl des Bürgermeisters.] Am Freitag fand in Wirth die Wahl des Bürgermeisters statt. Es waren zwei Kandidaten aufgestellt, und zwar Apotheker Podjinnas und Oberst der Reserve Jurgaitis. Beide erhielten die gleiche Stimmenzahl. Dabei mußte das Los gezogen werden, das für Jurgaitis entschied, der somit Bürgermeister von Wirth geworden ist.

## Bücherschau

H. W. 700. Ihr Nachbar scheint ein recht liebenswürdiger Zeitgenosse zu sein, wenn er Ihnen den Rat gibt: schaff dir keine Käfen an, dann kann mein Kater sie nicht wegholen und aufreifen. Das Gericht wird ihn eines anderen belehren, wenn Sie sich zu einer Schadenersatzklage gegen den Besitzer des Katers entschließen. Sie können Ihre Forderung auch auf die im vergangenen Jahre von dem Kater aufgefressenen 12 Käfen ausdehnen. Allerdings müssen Sie nachweisen, daß es sein Kater war, Töten dürfen Sie die Rache nicht.

Herbert R. Für ein mittelgroßes Zelt rührt man 130 Gramm Bleiglatte, 130 Gramm Umbra in 11 Liter Feinöl zusammen und kocht diese Mischung unter oft wiederholtem Umrühren 24 Stunden lang auf einer Herdplatte, also nicht am offenen Feuer, und zwar in einem möglichst großen Gefäß, damit die Masse nicht überlaufen kann. Dann bestreicht man die vorher auf Zellulose gepaunte Leinwand mit der noch warmen Mischung und läßt sie bei Sonnenschein trocknen.

W. D. Die Arbeitsstunden in der Landwirtschaft sind nicht genügend geregelt. Natürlich wird der Arbeitgeber von seinen Arbeitern nicht mehr verlangen können als sie zu leisten imstande sind. Ernst M. Vielleicht kann Ihnen das finnländische Konsulat in Kaunas, Wytauto Pr. 59, Auskunft über solche Firmen geben. W. Sch. W. Im Rahmen einer Briefkastennote läßt sich Ihre Frage nicht beantworten. Der zuständige Landespolizeiamtmeister wird Ihnen jedoch gerne Auskunft über die Vorschriften der Anbringung von Wagen tafeln geben.

<b>Hendekrug</b> Suche zum 1. 8. od. später einen <b>Gärtnerlehrling</b> mit guter Schulbildung u. Beherrschung der lit. Sprache. <b>J. Lamprecht</b> Gartenbaubetrieb Hendekrug Tel. 17	<b>Mädchen</b> mit guten Kochkenntnissen sucht von 1. oder 1. 2. Frau <b>Baltoreit</b> Hendekrug Markt 13 Suche von sofort ein <b>Grundstück</b> 50-80 Morg. groß, an kauer. Angeb. u. 1100 poln. Lagernd 9751) <b>Altonen</b>	<b>Stiefelrand</b> <b>Segelboot</b> Eiche, 5 m lang, auch m. Motor, 5 PS, Pol. öl, verkauft (9757) <b>Fritz Wohelt</b> Stiefelrand Wol. Rus <b>Stubenmädchen</b> sollt gesucht. <b>Tel. Aviv</b> <b>Schwarzort</b>	<b>Verene</b> <b>Klein-Anzeige</b> nötig hat, benuzt hierfür erfolgreich nur das <b>Memeler Dampfboot</b>
---	--	---	---

## Sommer in der Liebe Land / Roman von Lu. v. Kasse

Sechszehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Greve denkt an die Verlobung mit Stoewer und wird unruhig.

„Ach...“ macht er abwesend.  
„Doch“, sagt Rainer traurig. „Auch seelische Dinge haben einen Höhepunkt. Alles im Leben ist an den Zufall der Zeit gebunden. Eine Stunde früher — eine Stunde später. Wieviel Schicksal liegt in so wenigem!“ zitiert er.  
„Es wird alles gut werden“, meint Greve. Aber er fühlt selbst die Banalität dieses Ausspruchs wie einen feinen Stich...

Rainer Selbst soll recht behalten. Eine Stunde früher — eine Stunde später — Wieviel Schicksal liegt oft in so wenigem...! Nicht sehr lange nach seinem traurigen und schnellen Abschied schließt Sabine zum erstenmal voll und klar die Augen auf. Noch sind die Geister, die sie sieht, fern, unwirklich und verschwommen, aber sie erkennt alle. Nur das eine in Tränen gelächelt und gesunde Antlitze ist nicht dabei... Nach einem suchenden Blick schließt sie müde und enttäuscht die Lider, und kein frohes, lebendiges Lächeln kommt in ihre bleichen Züge.

Aber Greve weiß, daß nun die Bewußtlosigkeit vorüber ist. Auch die fürchterlichen Erbrechen, die sie nach der Gebirgsstürzung gemäht haben, verlieren sich endlich und langsam. Mähervoll und schwer taucht sich Sabine von Dory wieder in das Land des Lebens hinein...

Sie spricht klar und deutlich, und die Freude aller ist unbeschreiblich. Greve will aber heute doch noch Dr. Sedlmayr zu Rate ziehen, der schon gestern die ersten Versuche gemacht hat, aus dem Bett aufzusteigen, trotzdem ihn sein linker Fuß noch sehr schmerzt.

Tante Doret, Helen und Bobby wollen nun endlich nach München zurückfahren und warten nur noch Sedlmayrs Ansicht ab. Tante Traute aber hat sich sofort erboten, bei ihrem Verbleiben zu bleiben und Sabine so lange zu pflegen, bis sie wieder ganz hergestellt ist.

Am Nachmittag humpelt Dr. Sedlmayr an Sabines Bett.  
Er untersucht sie noch einmal gründlich und stellt mit Greve fest, daß die schlimmsten Befürchtungen wirklich weichen geworden sind.

„Na, Sabinen — schön hat's uns gepackt, gell? — Aber laß nur, wir werden's schon wieder schaffen. Ruhe jetzt, Ruhe... Unbedingte Ruhe...!“  
Er gibt ihr einen leichten Klaps auf die Hand und hinkt hinter Greve hinaus.

Unten im Erdgeschoss sitzen sich die beiden Kollegen gegenüber.  
„Schöne Schweinerei das... Dieser Stoewer ist ein Teufel“, flucht Sedlmayr los, und stopft sich die kurze Pfeife.

„Hübsch eingerichtet ist das Mäd...“  
„Das weiß Gott“, fest Greve bedrückt hinzuzugewandt.  
„und das Schlimmste ist, daß Stoewer kühl erklärt, er denke unter diesen Umständen gar nicht daran, Sabine zu heiraten...“

„Was?!“ fährt Sedlmayr auf und schlägt mit der Faust auf die Schreibtischplatte. Daß Tintenfass, Nischbecher und Federkiste ins Klirren kommen: „Was sagen Sie da? Dieser Haderlump, dieser Pauszack, elender. So ein Schuft, insamiger. Erst karrt er uns alle in den Dreck mit seiner Tollheit, läßt das Mäd... fast dabei hopps gehen und dann: „Hübsch die Gott — meine Liebe!“  
Wieder dröhnen alle Dinge.

„Ja, mein lieber Doktor“, sagt der norddeutsche, junge Kollege um vieles gemäßigter, aber auch um vieles bitterer: „Es gibt eben jene und solche, aber es gibt mehr jene — als solche. Keine Kavaliere sind das heute!“

Sedlmayr nimmt die kurze Pfeife aus dem Mund und spuckt kräftig aus.

„So“, sagt Sedlmayr erleichtert, trotzdem Greve entsetzt auf seinen sonst hygienisch einwandfreien Fußboden sieht, „das galt dem Bazi, dem drecksten! Nun ist mir wohlher. Und — nun sagen Sie mir in Ruhe, weshalb will er die Sabine nicht heiraten?“  
„Weil ich ihm gesagt habe, daß sie durch den Nasenbruch immer entstellt bleiben wird. Darauf hat er erklärt, daß er keine häßliche Frau um sich haben kann, da er ein Schönheitsfanatiker sei...“  
„Ein Aff' ist er, ein faulböder...“

„Er hat mir allerdings gesagt, ich möchte auf seine Kosten noch einen Münchener Professor zu Rate ziehen, aber ich glaube, nach unserer Besprechung ist das wohl nicht mehr notwendig.“

„Mein Himmel, nach solch schönem und glücklicher Zeit hängt man an den Menschen, mit denen man beisammen war“, sagt Sedlmayr in echt bauerlicher, herzlicher Gutmütigkeit, und puzt sich plöblich und sehr geräuschvoll die Nase. „Wissen's was, Doktor? Ueberlassen mir den Fall. Schlichtlich kennen Sie ja meinen Namen. Ganz so unglücklich bin ich net...“

„Aber lieber Kollege, wie kommen Sie darauf?“  
„Ich will Ihnen gleich erklären, was ich meine: Wie es ausgeht, kann i freilich net ganz genau sagen, aber Sie wissen doch, daß ich schon viele Schönheitsoperationen gemacht habe?“

„Nein, davon weiß ich allerdings nichts.“  
„Freilich — freilich! Das soll sogar meine Spezialität werden. Kollege, Ich werd' das schon machen. So...! Ihr sollt stammn...!“

Er ist schon wieder ganz Theaterheld, aber in seiner echten Menschlichkeit rührend sympathisch.  
„Wollen's mir die Sabine anvertrauen? Ich will mir bloß noch die Geschichte genau ansehen, gell?“

„Aber herzlich gern, Kollege! Alles, was irgendwie geschehen kann, soll und muß geschehen. Ich halte es nur für sehr schwer in diesem Falle.“  
„Das überlassen's mir mir, lieber Greve. Das ist Chirurgensache, davon versteht Ihr Internisten an Dreck!“

„Wenn er bloß nicht immer so schrecklich massiv wäre, der gute Sedlmayr“, denkt Greve, aber er kann dem anderen keine Minute gram sein.

Mit sehr erstem und sachlichem Gesicht betrachtet Sedlmayr nun die zerstückelte Nase und die Wunden in Sabines Gesicht.

Unwillkürlich ertönt jetzt ihm Greve an. Was dieser schweigende, seiner Aufgabe an der Menschheit so voll bewusste Mann wirklich der laute Zornstumpen, der ewig schmetternde frühere Zorn? Wie große Gedanken doch den Menschen werden, muß er gerade denken, als Sedlmayr sich zu ihm zurückwendet.

„Schön. Es wird nicht ganz einfach werden, aber es muß gehen...!“  
Dann bengt er sich zu Sabine, die noch sehr matt und apathisch daliegt.

„Sabinen, morgen werd' ich dich ein bisschen verarzten. Wir müssen dir halt den Kopf ein wenig zurechtsetzen, damit du schön bleibst und nicht ungern hier an uns zurückdenkst. Gell?“  
Die hebt nur müde die Hand.

„Macht's, was ihr wollt!“, sagte sie ohne Hoffnung, während eine schwere Träne in ihren Augen aufsalz.

Da auch Frau Traute Heiberger einverstanden ist, wird Sabine in der Frühe des nächsten Tages operiert.

Ob sie Sabine auf den Operationstisch legen, fragt Tante Traute Sedlmayr angstvoll:

„Doktor, wenn sie nun nicht aus der Narbe aufwacht? Was dann? Ich ängstige mich so namenlos nach der langen Bewußtlosigkeit von neulich.“  
„Ach, Schmarren“, sagt Sedlmayr nur, und lächelt sich um nichts weiter. „Nur jetzt keine Angst. Ruhe, Ruhe! Regen Sie vor allen Dingen Sabine nicht auf mit der Seulerlei.“  
Und dabei bürstet er lange und gewissenhaft

# Der Dichter und der Schlaf

Van Bruno Manuel

Es wird von Männern, die es wissen müssen, behauptet, daß Kopfarbeiter weniger Schlaf benötigen als Handarbeiter, und Gebildete weniger als Ungebildete. Wenn dem so ist, welches Maß von Unermüdbarkeit müssen Dichter aufbringen, die bekanntlich sehr gebildet sind. Und erst recht berühmte Dichter.

Um über die höchst wichtige Frage Klarheit zu gewinnen, erschien ein Reporter bei S. G. Wells, dem bekannten englischen Dichter. Es war gegen neun Uhr abends, und in einer Stunde sollte die Reportage fertig sein. „Sie kommen aber leider etwas ungelächert“, sagte die Dame an der Tür. „Herr Wells schläft schon, und ich darf ihn nicht wecken.“

Der Reporter machte ein enttäushtes Gesicht. Doch zeigte es von seiner Güte, daß er den Schlaf des Dichters respektierte. Er kam am andern Morgen wieder und fragte ohne Umhüllung: „Herr Wells, wieviel Stunden schlafen Sie am Tage?“

Was Herr Wells darauf erwiderte, ist eine Schande für die gebildete Welt. Denn erstens geht er früh zu Bett, zweitens schläft er auch gleich ein und blamiert somit das geistige Gewerbe. Napoleon hat gesagt: ein Mann darf höchstens sechs Stunden schlafen, eine Frau sieben, und nur ein Narr braucht acht. „Was mich betrifft“, so erklärte Herr Wells unumwunden, „so bin ich wahrscheinlich Vollidiot. Denn ich brauche mindestens neun Stunden Schlaf.“

Ist schon dieses Bekenntnis bezeichnend genug, dann gibt ein weiteres Herrn Wells den Rest. Denn er schläft auch nach dem Mittagessen. Ständebewusste Literaten stehen um diese Zeit auf, gehen ins Café und essen Eier im Glas. Herr Wells, auf den Mangel aufmerksam gemacht, will trotzdem nicht von ihm lassen.

Frage des Reporters: „Und wie steht es mit den Nerven? Gatten Sie nie eine schlaflose Nacht?“ „Seit manzig Jahren nicht mehr. Aber einmal machte ich gegen drei Uhr auf. Wahrscheinlich wegen der Remoulade, die ich noch um ein Uhr nachts gegessen habe.“

Uns fällt ein Stein vom Herzen. Auch Herr Wells hat sich einmal schlaflos in seinem Bette gewälgt, wie die Dichter aller Zeiten.

Frage des Reporters: „Und was taten Sie, als Sie nicht schlafen konnten?“

Die Dichter aller Zeiten tranken in diesem Falle Alkohol und warteten auf den Ruf der Muse. So schufen sie ihre besten Arbeiten.

Herr Wells trank Lindenblütentee, legte sich wieder hin und schlief.

Letzte Frage des Reporters: „Geben Sie auch ins Theater? Welche Stücke sehen Sie am liebsten und was für Anregungen bekommen Sie davon?“ „Ich gehe selten ins Theater. Aber wenn ich gehe, sehe ich mit Trauerpielen an. Dabei schläft es sich am besten.“



## Straßenrennen des Bundes memelländischer Radfahrer - Vereine Bahnrennen für „wilde“ Fahrer

Nach Jahren hatte der Bund memelländischer Radfahrer-Vereine für den vergangenen Sonntag wieder einmal ein Straßenrennen ausgeschrieben. Es sollte nicht nur eine Abwechslung in den radsportlichen Veranstaltungen geboten werden, sondern auch die Rennfahrer, die „Meister“ im Bahnrennen sind, sollten zeigen, ob sie bei Straßenrennen die gleichen Qualitäten aufzubringen vermögen wie auf der Bahn. Allerdings hatten diese Kurz- und Langstreckenmeister der Rennbahn nicht mehr die früheren Favoriten im Straßenrennen als Konkurrenten, da diese mit den Jahren schon zu alt — allerdings nur für Straßenrennen — geworden sind. Trotzdem zeigte es sich aber, daß ihnen — gemeint sind Takies und Peterreit — die auf der Rennbahn sonst schwachen Kräfte auf der Chaussee durchwegs viel zu schaffen machten, und um ein Haar hätten sich Takies und Peterreit mit dem zweiten und dritten, vielleicht gar vierten Platz begnügen müssen. Denn Grimm und Stankus waren äußerst gefährliche Gegner. Leider hatten sie Malheur. Grimm stürzte gleich zu Anfang des Rennens und verlor das Feld um einige hundert Meter, so daß er etwa drei Viertel der 54 Kilometer langen Strecke allein fahren mußte, bis er auf der Rückfahrt von Kreitinga kurz vor Kollaten die Spitze wieder einholte. Unter diesen Umständen konnte er im letzten Teil der Strecke nicht mehr das hergeben, was er sonst wohl an Kräften aufgebracht hätte, wenn er zusammen mit dem Gros der Fahrer die ganze Strecke zurückgelegt hätte. Auch Stankus war ein sehr starker Gegner, der öfters auf der Strecke ein Tempo bis über 40 Kilometer veranlaßte. Noch beim Spurt kurz vor Königswalden stand er sehr gut, doch verfuhr er sich, indem er die Chaussee geradeaus fuhr, statt in die Straße, die von der Chaussee abzweigt und zur Rennbahn führt, abzubiegen. Es ist wohl anzunehmen, daß Stankus andernfalls den zweiten, wenn nicht gar den ersten Platz belegt hätte. Jetzt schied er von den Preissträgern gänzlich aus. Dadurch kam Grimm zu einem Preis, der sonst wohl leer ausgegangen wäre. Als ein guter Rennfahrer zeigte sich auch der B-Fahrer Klein, der mit den „alten“ die Bergkettungen, die besonders auf der Strecke Polangen-Kreitinga fast unüberwindlich schienen, spielend nahm und mehrmalige Versuche seiner Konkurrenten, ihn abzuhängen, leicht zerführ.

Leider gab es bei diesem Rennen auch einige Stürze. Abgesehen von den Stürzen des Wahl — Wahl stürzte zweimal, beim zweiten Mal mußte er das Rennen aufgeben — und des Grimm, die leicht waren, erlitt Verbands vom Radfahrerverein Memel II einen sehr schweren Sturz. Beim Einbiegen von der Grandchaussee Polangen-Kreitinga in die Chaussee nach Memel geriet beim schnellen Fahren das Hinterrad ins Schleudern, und Verbands stürzte mit dem Rad die steile Straße am Rande der Abhängerungen an Beinen und Händen blöte er liegen. Der Verunglückte wurde in einem Begleitauto nach Memel ins Krankenhaus gebracht. Abgesehen von diesem bedauerlichen Unfall und den leichteren Stürzen verlief das Rennen auf der ganzen Strecke ohne weitere Zwischenfälle, obwohl am Sonntag auf der Chaussee, besonders in Polangen, äußerst reger Verkehr herrschte.

Gestartet wurde zu dem Straßenrennen über 54 Kilometer in einer B- und einer A-Klasse. In der B-Klasse, die einen Vorprung von einer Minute erhielt, starteten Weidaukski und Klein, und außer Konkurrenz noch Naimisch, in der A-Klasse Stankus, Verbands, Peterreit, Takies, Wahl und Grimm. Ergebnisse: 1. Takies, 2. Peterreit, 3. Klein (B-Fahrer), 4. Grimm. Die Strecke wurde in der Zeit von 114,1 Minuten zurückgelegt.

Während des Straßenrennens fand auf der Bahn noch ein Rennen für junge Leute im Alter von 16 bis 21 Jahren, die keinem

Radfahrerverein angehören und auch niemals Rennfahrer gewesen sind, statt. Auch dieses „wilde“ Rennen war äußerst interessant und zeigte, daß es unter den jungen Leuten sehr viele gute Radfahrer gibt, die bei einiger Ausbildung im Rensport gute Leistungen als Rennfahrer aufweisen würden. Es wurde in zwei Vorläufen über 30 Runden und im Entscheidungslauf über neun Runden gestartet. Im ersten Vorlauf starteten Penopp, Krips, Dittsch, Tydecks und Molinnus, im zweiten Vorlauf Kurtsch, Klebs, Paderhuber und Sterbheit. Die ersten beiden Besten aus den beiden Vorläufen Penopp und Krips sowie Kurtsch und Paderhuber mußten dann im Endlauf den Sieg austragen. Erster wurde Penopp, zweiter Kurtsch, dritter Krips und vierter Paderhuber.

In die Rennen, die kurz vor 10 Uhr begannen und bis gegen 12 Uhr dauerten, schloß sich die Preisverteilung an.

### Pokal-Verbandsliga S. C. M. — M. T. V. 6:0 (0:0)

Der Sonntagvormittag brachte ein Punktspiel der beiden vorerwähnten Mannschaften, das doch zahlenmäßig in dieser Höhe nach dem Spielverlauf für die Schmelzer zu gut ausgefallen ist. Die Turner brauchen den Kopf nicht hängen zu lassen; jeder Neuling einer Klasse muß erst seine Spielerfahrungen machen. Um 10.30 Uhr standen sich beide Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

M. T. V.: Behrendt, Kurtsch, Kawohl, Tomeit, Gudait, Kurtsch II, Cip, Zwiedies, Schlichtes, Gurbowius, Niemann.

S. C. M.: Steigies, Pokies, Birchwillis, Michmies, Köggl, Reimer, Spwillus, Paffat, Schmidt, Schanlinsky, Mantwill.

Die Turner, deren Mannschaft durch drei junge Kräfte verhärtet ist, können das Spiel vollkommen offen halten. Beide Hintermannschaften erlebigen ihre Arbeit tadellos, da beide Stürmerreihen ohne Zusammenhang spielen und auch ebenso keine Schußgelegenheiten herausarbeiten können. Einen Hand-Elfmeter, den die Turner zugesprochen bekommen, muß ausgerechnet der Torwächter schießen — ein Schuß, dann eine Staubwolke, und der Ball rollt neben dem Pfosten aus. Torlos geht es in die zweite Halbzeit. Die Schmelzer stellen Pokies als Mittelfürmer auf, und er ist dann auch der Mann, der die richtige Führung. Die beiden Flügel werden gut mit Vorlagen bedacht, und sofort bekommt das Spiel eine andere Wendung. Kaffat schießt ebenfalls einen Elfmeter vorbei. Dann folgt ein Selbsttor. Nach einer guten Abwehr will Behrendt den Ball ins Feld zurückschlagen, aber der Ball preßt an dem breiten Rücken eines Verteidigers ab und liegt unbehaltbar im Netz. 1:0 für S. C. M. Einer Vorlage von Mantwill setzt Pokies nach, ein Verteidiger verfehlt den Ball, und nach einem Zusammenstoß mit dem Torwächter rollt der Ball über die Torlinie. 2:0. Eine Ecke von links verwandelt Pokies direkt 3:0 und ein Nachschuß von Schmidt stellt das Resultat auf 4:0. Die Turner können sich nur auf Verteidigung beschränken, ganz ausgeglichene Schußgelegenheiten der Turner gehen hoch darüber, und so verpaßt die eifrige Mannschaft sogar ihr Ehrentor. Demgegenüber sind die Schmelzer in voller Fahrt. Zwei weitere Tore von Schanlinsky und Pokies stellen das Endresultat auf 6:0.

### Fußball in Heydekrug Vorwärts: Freya A-Sen. 1:0 (1:0)

Schon am Sonnabendabend kam der Sportklub Freya-B. f. R. Memel mit seinen A-Senioren, sei-

nen A-Junioren und der B-Junioren-Mannschaft als Gast nach Heydekrug. Leider war infolge des schlechten Wetters und zweier Ausflugsveranstaltungen der größte Teil der Sportsinteressenten abwesend. Aber dafür kamen die wenigen Anwesenden voll auf ihre Kosten.

Die Spiele werden durch die B-Junioren von Freya-B. f. R. gegen die etwas verstärkten Vorwärts-Junioren eingeleitet. Das Spiel endete 2:2, aber erst kurz vor Schluß gelang den Memelern der Ausgleichstreffer. Das Hauptspiel der A-Senioren des Vorwärts gegen Freya-B. f. R. nahm den spannendsten Verlauf. In den ersten zehn Minuten des Spiels gelang Vorwärts das erste und einzige Tor durch seinen Rechtsaußen. Beide Mannschaften setzten ihre ganze Kraft ein, das Resultat zu verbessern, doch vergebens. Das Spiel hatte ein ziemlich scharfes Tempo und lieferte den Beweis, daß Vorwärts in der A-Senioren-Klasse seinen Mann stehen wird.

Den Schluß der Spiele bestritten die A-Junioren von Freya-B. f. R. und Sport-Verein Bismarck. Bei diesem Spiel feterten die Memeler ein wahres Schützenfest. Denn nicht weniger als 10:1 (6:1) endete der Kampf für die Memeler Gäste. W.

### Quer durch Memel Ein Langstrecken- und Mannschaftsschwimmen

Als zweite schwimmsportliche Veranstaltung dieses Sommers findet am Vormittag des kommenden Sonntag das Langstrecken- und Mannschaftsschwimmen „Quer durch Memel“ statt. Dieses Schwimmen wurde im vorigen Jahre zum ersten Male durchgeführt und nahm unter großer Beteiligung der Zuschauer einen ausgezeichneten sportlichen Verlauf. Der Zweck dieses Schwimmens ist, das Langstreckenschwimmen und den Mannschaftsschwimmkampf mehr zu fördern. Der Start erfolgt an der Eisenbahnbrücke, das Ziel liegt vor dem Schiffahrtshaus Robert Meinhofers. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 2000 Meter. Sieger ist der Verein, von dem zuerst vier Schwimmer durch das Ziel kommen. Sieger des vorjährigen „Quer durch Memel“ war der Memeler Schwimm-Club von 1932, der auch in diesem Jahre wieder das Schwimmen veranstaltet.

Am Nachmittag findet in der Anstalt des gleichen Clubs an der Eisenbahnbrücke ein humoristisches Schwimmfest statt. Die Wettkampfsolge dieser Veranstaltung besteht nicht aus Schwimmwettkämpfen, sondern nur aus unterhaltendem Schwimmen, wie Wasserscherzen, Hindernisschwimmen, Kleiderschwimmen, Kunstsprünge, humoristischem Springen, Streckentauchen usw. Das Langstreckenschwimmen am Vormittag und die lustigen und unterhaltenden Schwimmen und Springen am Nachmittag sollen den Zuschauern deutlich vor Augen führen, wie vielseitig der Schwimmsport ist und daß die Beherrschung des Schwimmens nicht nur eine lebensnotwendige und äußerst gesunde Brauchkunst, sondern auch der ideale, Freude und Erholung spendende Sommersport ist. Für das Langstreckenschwimmen wird selbstverständlich kein Eintrittsgeld erhoben, während das Eintrittsgeld für das Schwimmfest am Nachmittag äußerst gering ist, um möglichst viel Zuschauer für diese Werbeveranstaltung zu interessieren.

### Schwere Schießerei zwischen Polizei und Banditen

Warschau, 15. Juli. Zu einer Schießerei zwischen Polizei und Banditen kam es in der Nähe von Gostynin. Fünf Banditen hatten einen Einbruch in die Kasse der Malzereigenossenschaft eines Dorfes bei Gostynin verübt und wurden von einer Polizeibeamten überrascht und verfolgt. Als sie endlich gestellt waren, kam es zu einer schweren Schießerei zwischen den Banditen und der Polizei, bei der ein Polizeiwachtmeister erschossen wurde. Einer der Banditen wurde gleichfalls in dem Kampf getötet und einer schwer verwundet.

seine Hände, und steht in der großen Gummischürze ganz gefährlich aus.

Tante Traute ist verstummt und sitzt blaß und geängstigt vor der Tür.

Sie hört Sabine ein paar mal in der Markose schreien:

„Rainer ... Rainer hilf mir doch ... Rainer ... ich hab' dich lieb ... Warum hast du mir das angetan? Rainer. Hörst du mich nicht? Es tut so weh ...“

Ein schneller Blick Sedlmayrs fliegt zu Greve. Aber jetzt ist um Fragen keine Zeit. Die erschütterte Nase macht schlimme Arbeit ...

Greve hat viele berühmte Professoren hinter sich, aber ihm ist, als wären keine Hände so geschickt und sicher mit Messer und Nadel umgegangen wie diese hier, und sie hätte er selten in Werkzeugwerkstätten einen so tiefen Ernst und soch bewußtes Wollen stehen sehen.

Da kommt noch ein letzter stammelnder Schrei Sabines.

„Rainer ...“

Dann legt Sedlmayr die Instrumente zur Seite. „So, die Operation ist fertig!“ sagt er jetzt aufatmend. „Gute Nacht, das alles gut gelungen ist.“

Und damit steht er sich, selbst ganz blaß geworden, auf einen Stuhl. Die Anteilnahme, mit der er diesmal gearbeitet hat, ist für seinen durch den Unfall geschwächten Körper zu viel gewesen.

Jetzt erst denkt Greve daran.

„Sie müssen sich schonen, Kollege. Ich komme nachher gleich zu Ihnen. Sie sind doch zum Frühstück mein Gast?“

„Gerne ... Aber jetzt mag i erst an Wein!“ antwortet Sedlmayr in unverwundlichem Humor, und Greve muß trotz des Ernstes der Situation bei diesem Wort aus glücklichen Tagen lächeln.

Zum zweiten Male ist Sabine von Dorp er-pocht. Ein krank-lächelnder Blick trifft Traute

Heibergs gutes Gesicht, das sich angstvoll über sie beugt.

„Jetzt wird alles gut ... Sabine“, jubelt die verhalten. „Jetzt bist du über den Berg!“

„Ja ... über den Berg ...“, sagte die Kranke sehr müde, und ihre Wünsche und Gedanken taften diesem einen Worte nach. Denn auch sie müssen über den Berg wandern, um den zu finden, den sie nun schon so lange und so vergeblich suchen.

### 14. Kapitel

In dem weiten Garten, der Kitty Hechts Villa in Dahlem umgibt, blüht es noch reich und sommerbunt. Aber über all den leuchtenden heißen Farben liegt schon jene süße Müdigkeit der Natur, die sie immer hat, wenn sie zum letzten Male ihre Kräfte zusammenrafft, um das Ende ihres Reich-tums zu verschütten. Auf der Terrasse steht ein zierlicher Kaffeetisch, dessen schönes Meißener Porzellan von brandroten Pomponadkissen überblüht wird.

Kitty Hecht geht wartend die grünen Wege entlang. Das kleine King-Charles-Hündchen läuft ewig aufgeregt neben ihr her, und sein ständiges Gebell schreit sie aus all den Gedanken, die noch einmal zärtlich abschiednehmend um diese lieben und ver-trauten deutschen Dinge gewandert sind. Die Zurückgezogenheit dieses großen Gartens mit dem Geräusche seiner alten Bäume ist der beste Quell ihrer künstlerischen Sammlung gewesen ... Sie würde ihn sehr vermissen ...

Chéri bellt laut auf. Vor dem großen Portal hält ein Wagen, und Kitty Hecht läuft in ihrer raschen Art, den alten Freund zu begrüßen.

„Selbis ... Guten Abend, daß Sie endlich da sind!“

Zwei Hände strecken sich ihm herzlich entgegen. Er küßt die lange, schmale Hand und steht ihr in das keine, blonde Gesicht:

„Ich freue mich, Selbis ...“ sagt er, aber der Ton verrät nichts von Freude.

Die große Schauspielerin horcht auf.

„Was ist, Selbis ... Sie sehen schlecht aus?“

„Lassen wir das alles“, sagt er rasch. Später vielleicht, jetzt könnte ich doch nicht darüber sprechen. Reden wir schnell von dem Geschäftlichen. Zu zwei Stunden erwarte ich Mr. Smith im Exzessor.“

„Schade“, sagt Kitty Hecht, während sie sich an den Kaffeetisch setzt, „ich habe mich so auf die Plauderfrunde mit Ihnen gefreut!“

„Wir holen später alles nach“, antwortet Selbis und kürzt rasch eine Tasse schwarzen Kaffees hinunter.

„Aber schön haben Sie alles gemacht, Selbis. Sie müssen mir nicht böse sein, wenn ich heute ein schlechter Bewunderer Ihres Schönheitsfinnes bin.“

„Das tut nichts, Selbis. Ich weiß, es gibt Zeiten, da sieht man nicht, ob der Himmel blau oder grau ist ... Also schön. Erledigen wir das Wichtigste. Ich habe Sie hauptsächlich gebeten, Selbis, mit mir nach Amerika zu kommen, weil ich in faun-männischen Dingen unerfahren wie ein Kind bin und dumm wie eine Gans ...“

„Aber ...“ protestiert Rainer erschrocken.

„Ja, ja“, lacht die Künstlerin, „es ist so. Diese Leute hauen mich doch übers Ohr. Ich mache immer Dummeheiten! Ich kenne mich! Bitte, Sieber Selbis, erledigen Sie alles, wie Sie wollen und denken. Ich will mich gerne fügen. Aber diese Verhandlungen sind für mich ein Grauel.“

„Sie wissen, daß dieser Mr. Smith ein Agent der Wide-World-Tonfilm-Gesellschaft ist?“, fragt Rainer.

„Ja, er hat mich hier stundenlang angerufen. Ich habe ihm aber gleich kurzerhand erklärt, daß ich ohne Sie nichts abschließen. Daher mein eiliges Telegramm.“

„Wenn er gute Bedingungen stellt, soll ich dann mit ihm Vertrag machen? Wollen Sie überhaupt tonfilmen?“

„Weshalb nicht? Es ist gut, die Zeit zu nutzen. Kein Mensch weiß heute, was morgen sein wird“, antwortet Kitty Hecht.

„Sie haben recht!“ Rainer Selbis seufzt lech.

„Nieber Rainer, seufzen Sie nicht. Unfer den Vorauslagen, die ich natürlich für Sie übernehme, dachte ich mir, Ihnen 25 Prozent von all meinen Einnahmen zu zahlen. Dann sind Sie besonders interessiert, recht hohe Gagen für mich herauszu-holen“, meint sie lächelnd.

„Das täte ich sowieso“, sagt Rainer Selbis und bröckelt gedankenlos seinen Kuchen entzwei.

„Ich weiß, ich weiß, Rainer. Es war auch nur Scherz. Aber ich denke, Sie sind somit zufrieden?“

„Ja, natürlich, Kitty. Ich bin sehr einverstanden! Aber sagen Sie mir, bitte, noch eins: Was haben Sie mir da am Telephon von einem Bremen-Gast-spiel gesagt?“

„Ach so, ja ... Ich habe den Vorschlag, in Bremen zu gastieren, sehr gern angenommen, da ich hier schon lange fertig bin und so die Zeit vor der Abreise noch gelblich und künstlerisch gut aus-nutzen kann. Morgen fahre ich hinüber. Ich wohne bei Hillmann und bin da immer für Sie zu er-reichen.“

„Ich werde dann bei Smith so viel zu erreichen suchen, wie es irgend geht. Entschuldigen Sie mich aber heute, Kitty. Wir haben ja in Amerika eine recht lange Zeit vor uns. Ich möchte recht rasch zum Ziele kommen, denn ich muß vorher noch un-bedingt nach München zurück!“

„Jetzt noch?“, fragt Kitty Hecht erstaunt. „Was ist denn da so Wichtiges los?“

Rainer schweigt.

„Aha“, macht sie. „Ich verstehe: cherchez la femme! Da fannst mir machen, da steht man macht los vis-a-vis. Dann also Hals- und Beinbruch mein Lieber ...!“

„Fabelhaft“, sagt Sedlmayr, als er die weißen Bandagen abnimmt.

„Wirklich fabelhaft“, echot Greve, und steht in erschlichem Staunen zu dem geschickten Kollegen auf.

Der hat wirklich in der Tat ein Wunderwerk geleistet.

(Fortsetzung folgt.)

# „Ich sprengte die Bank!“ | Von Horst W. Karsten

Ritter und Narren des grünen Tisches | Der Roman einer Spielhölle, ihrer Besieger und ihrer Opfer

Vierte Fortsetzung\*)

Hinter ihr harpte der Privatsekretär mit weiteren Geldmitteln — gemäßigt des Befehls, neues Bargeld zu holen oder schleunigst irgendwelche Staatspapiere in Bargeld umzutauschen, wenn die zur Verfügung stehenden Summen alle waren.

Sie spielte täglich nur einmal —

— dies aber mindestens von 11 Uhr morgens bis Mitternacht, für und starr am Roulettetisch des Casinos hochend. Oft sogar gingen dann die Spiele in ihrer Villa, die sie sich zu Homburg errichten ließ in privatem Kreise bis zum Morgengrauen weiter.

Ein wenig verärgert sah die Alte aus, als ob der leiseste Windhauch sie ins Grab wehen könnte. Kaum schnurrte aber die elfenbeinerne Kugel am Roulettetisch ab, als sie zu seltsam neuem Leben erwachte. Die Augen glühten, die Hände krampften sich zu Geierkrallen, um möglichst schnell und vollständig den ersehnten Gewinn zu erraffen.

Sie spielte absolut wie eine Wahnwibige, setzte meist gleich das Maximum auf die unmöglichsten Chancen — und konnte auch wie ein Kuckucker fluchen, wenn die Kugel mehrfach ihren Wünschen entgegen lief.

Das war eine Spielerin, vor der die Bank keinerlei Furcht hatte. Denn sie spielte ohne Sinn und Verstand — nur um zu spielen. Sie war im Gegenteil die gefährteste Persönlichkeit sowohl des Casinos von Homburg wie später dessen von Monte Carlo, wohin sie, uralt geworden und dennoch eine Besessene des Spiels noch immer, schließlich übersiedelte. Dieser weiblichen Spielergröße gab die Bank auch gern und oft Kredite und Darlehen, wenn sie wieder einmal ihr gesamtes zurzeit verfügbares Bargeld verspielt — sie wußte zu genau, daß die Summen ja doch in die Tresors der Bank zurückfließen.

Keine Chronik bewahrt die Gesamtsumme auf, die diese Tollhänlerin verspielt hat. Diese Gräfin Kisselew, in hohem Alter an einem Schlaganfall gestorben, war die Tochter der berühmten Schönheit Gräfin Potocka und die Gattin des Generals Grafen Paul Dimitrijewitsch Kisselew, später russischer Botschafter am Hof Napoleons III. zu Paris. Dieser Graf, zwar ungeheuer reich, Herr über zahllose Leibeigene und über Liegen- schaften und Güter, deren Größe, ja deren Lage er kaum wußte, ließ sich schließlich von seiner Frau scheiden, weil selbst er es nicht mehr zu dulden vermochte, in welcher wahnwitziger Weise sein Vermögen und der Spielmonomanie eigenes Vermögen am grünen Tisch vergeudet wurden.

Das ist „Großmütterchen“ gewesen, sozusagen das Oberhaupt der russischen Spieleraristokratie, die von ihr erst nach Homburg, später nach Monte Carlo gezogen wurde. Ihr haben diese Spielhöllen es zu verdanken, daß in den kürzesten — bis zum Weltkrieg Jahr für Jahr in der von Monte Carlo — ständig die Namen fast sämtlicher Großfürsten und die der ersten Familien des Zarenreiches, der Galtzin, der Dolensky, der Stolyzin, und wie immer sie heißen mochten, pranzen. — Ist der Spanier Garcia der „Kaiser des Hazard“ gewesen, so war „Großmütterchen“ die weibliche Base des Oberstenfelds der Spielleidenschaft.

Dostojewski

Er hat „Großmütterchen“ literarisch verewigt. Sein Name ist hier schon mehrfach genannt worden, — und wir müssen uns nun eingehender mit ihm beschäftigen, weil auch er zu den berühmtesten Spielern aller Zeiten, zu einem der zahllosen Opfer Blancs, des Gründers des nunmehr untergehenden Monte Carlo, gehört hat!

Zehn Jahre war dieses russische Genie auf furchtbare Art dem Spielteufel verfallen. Bekannt ist sein sibirisches Erlebnis —: er war, weil er angeblich an revolutionären Umtrieben teilgenommen, zum Tode verurteilt, schon auf die Richtstätte geführt worden, wo er sein eigenes Grab sah ... Im letzten Augenblick traf die Begnadigung zur Zwangsarbeit in Sibirien ein. Dort verarbeitete er ein ganzes Jahrzehnt, um dann als schwerkranker, epileptischer Mensch nach Petersburg zurückzuführen. Er verlor hier seine Gattin, seinen Bruder, für dessen Familie zu hohem er sich verpflichtete — und glitt in unbeschreibliche materielle Katastrophen hinein.

Dieser unblässliche finanzielle Wirrwarr war es, der ihn ins westliche Europa trieb. Damals schon war bis weit ins russische Reich hinein die Nachricht von den rheinischen Spielbanken und der Tatsache gedrungen, daß man hier leicht sein Glück machen könne — wenn man eben „Glück“ habe. Diese Kunde beschwingte die Phantasie des großen Erzählers aufs Leidenschaftlichste. Er sah sich spielen — sah sich im Handumdrehen ein Vermögen machen und fortan unabhängig von allen materiellen Sorgen und Misereen nur noch seinem Schaffen leben ...

Tatsächlich war Dostojewski eine geborene Spielernatur, das hatte er schon in Sibirien bewiesen. Er trieb das Glücksspiel mit der gleichen Sucht und Ekstase und Gier, mit der ein Morphinist sich seine Spritzen verabsolgt. So kam es denn, daß er sein letztes Geld zusammenfrachtete, nach Deutschland fuhr und hier an der Homburger Spielbank, der Vorläuferin von Monte Carlo, landete ... auch er

ein Opfer Blancs, dieses „Patriarchen des Hazard“ ...

Im Anfang hatte er Glück. Aber mit dem Glück wuchs seine Leidenschaft und Hemmungslosigkeit — so konnte es nicht ausbleiben, daß er alsbald seinen letzten Gulden verloren hatte.

Was tun im fremden Land ohne die geringsten Mittel?

Dostojewski schrieb einen Hammerbrief nach Paris, an seine angebetete Freundin Pauline Suslowa. Die besaß selbst kein Geld, mußte ihre Schmucksachen verkaufen, um dem Dichter auszubelfen — und auch dieser Betrag verfiel im Handumdrehen der famosen Spielbank des Herrn Blanc. Geld! Geld! Geld! — Dostojewskis Lage wurde immer furchtbarer. Er verkaufte sich einem halbabschneiderischen russischen Verleger, der ihm einen kleinen Vorschub gab, dabei aber dem Autor die Verpflichtung auferlegte, in abnorm kurzer Frist ihm einen neuen Roman zu übergeben, widrigenfalls alle bisherigen Werke ohne Honorar und Lohntiere dem famosen Wucherer anheim fallen würden. Dostojewski aber ohnedies noch eine hohe Konventionalstrafe zu zahlen haben würde ...

Der kleine Vorschub wurde zunächst einmal sofort — verpielt! Dann aber raffte sich Dostojewski auf, arbeitete — arbeitete — und diktierte einer jungen Stenographin in drei Wochen den glänzenden Roman „Der Spieler“. Hier konnte er aus einer Fülle eigener Beobachtungen, eigener Erlebnisse, eigener Leidenschaften schöpfen: so kam das tiefste und kulturell wertvollste Werk über das Spiel und — über das Leben und Treiben im Bannkreis der ersten Blancschen Spielhölle zustande, das noch heute in unverblästem Glanze leuchtet.

Man sollte annehmen, Dostojewski habe in diesem Werk profunder Erkenntnis über das Teufliche der Spielleidenschaft seinen unglückseligen Trieb zum Hazard abregiert. Aber mitnichten.

Er heiratete seine Stenographin, seine lebenslange getreue Helferin und Kameradin Anna Grigorewna Snitkin — und dennoch treibt es ihn noch lange Jahre von Spielbank zu Spielbank und vor allem immer wieder nach Homburg, in den Bannkreis Blancs.

Dostojewski war einer dieser willensschwachen Spieler, die zum Verlust vorherbestimmt sind. So hat er denn auch immer verloren. Oft war es so weit, daß er, gänzlich mittellos, heimlich nicht nur seine eigene Garderobe, sondern heimlich auch den gesamten bescheidenen Kleiderbestand seiner Frau verpfandete, mit dem Erlös wie gebekt zum Spieltisch rakte, um binnen wenigen Minuten erneut sich dem gährenden Nichts gegenüber zu sehen.

Seine Frau weinte zuletzt schon in Petersburg,

um Her die literarischen Angelegenheiten ihres Gatten zu betreiben. Dann kam ein Telegramm Dostojewskis:

„Bin mittellos — will heim — schicke Reisegeld.“

Die Frau schickte es einmal — Dostojewski kam nicht. Sie schickte es zweimal — er kam nicht. Sie versuchte es zum dritten Mal — er kam nicht. Der Spielteufel ließ ihn nicht los, er war besessen von der Idee, am grünen Tisch sein „Glück“ zu machen — und verlor immer wieder auch den letzten Heller.

Bis seine Gattin sich endlich aufmachte die weite Reise von Petersburg nach Homburg tat und den unglücklichen Dichter heimholte — nachdem er ein ganzes Jahrzehnt vergebend hatte mit dem Wahnsinnsvorhaben, zu „Montettenburg“ das Schicksal zu zwingen. Jetzt erst ging diese böse Epoche zu Ende. Seine Frau brachte es fertig, einen eigenen Verlag für seine Werke zu gründen. Eine solide materielle Basis wurde geschaffen für den genialen Roman- crier — und von diesem Augenblick an hat Dostojewski nie mehr gespielt. Er war für immer erlöst von einer der furchtbarsten menschlichen Leidenschaften, die dem „Patriarchen des Hazard“ zuerst in Homburg, dann in noch weit größeren Ausmaßen zu Monte Carlo ein phantastisches Vermögen im wahrsten Sinne des Wortes in die Hand „spielte“ ...!

Einer für viele. — Vom eleganten Cavalier zum Bettler auf dem Strohlager

Unzählbar sind die Existenzen, die am grünen Tisch für immer ruiniert wurden; sie scheitern noch heute genau so wie ehemals, als François Blanc seine großen Fischzüge begann. Hier stehe ein Beispiel für alle — es könnte sich noch heute zu Monte Carlo genau so abwickeln, wie es tatsächlich vor Jahrzehnten zu Homburg geschehen ist.

Da war ein Baron von Kosten-Gentkow, ein Pole aus ungeheurer reichem Haus, ein vorbildlich eleganter Cavalier, der berühmt war allein schon durch sein herrliches Schimmel-Viererpaar, mit dem er durch Homburgs Straßen und Alleen fuhr. Er war ursprünglich zur vorübergehenden Kur in das deutsche Bad gekommen — und er sollte hier sein noch langes Leben verbringen und sterben.

Er spielte. Und er spielte mit den Mären eines Grandseigneurs, dem scheinbar die Höhe der gewagten und alsbald verlorenen Summen gleichgültig war. Es dauerte nicht lange, und das Bargeld wurde knapp. Aus Polen kam neues. Auch das wurde verpielt. Dann gina es an den Verkauf der ererbten Liegenschaften und Güter. Verpielt, verpielt, verpielt!

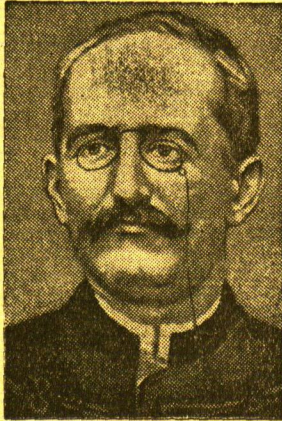
In rasendem Tempo ging es abwärts mit dem Baron. Kein Geld mehr, keine Güter mehr, kein Schimmelgespann mehr, keine Möglichkeit mehr, auch nur die Hotelrechnung zu bezahlen ... Zunächst hielt ihn noch der Verkauf seiner Pretiosen über Wasser. Dann war es auch damit alle. Immer schäbiger und reduzierter wurde das Meublere des einst elegantesten Fremden der rheinischen Bäderstadt — und mit echt slawischem Fatalismus ließ sich Kosten-Gentkow in die tiefsten Tiefen hinabfallen —

(Wird fortgesetzt)



Frankreichs Nationalfeiertag

Frankreich beging am Sonntag seinen Nationalfeiertag, bei dem die innerpolitischen Spannungen zwischen links und rechts besonders scharf in Erscheinung traten. Das offizielle Frankreich ordnete den Schmuck der verschiedenen Plätze, auf denen die amtlichen Feiern stattfanden, an. Man sieht hier die Säule auf dem Platz der Bastille, die mit leuchtenden Dekorationen geschmückt war.



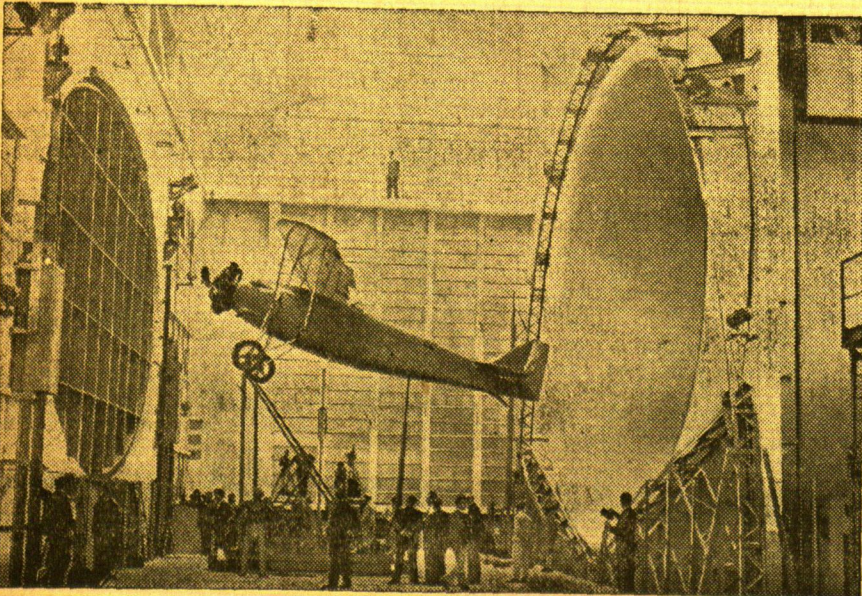
Oberst Drenfus gestorben

Der Mann, der um die Jahrhundertwende im Munde ganz Europas war, der französische Hauptmann und spätere Oberst Drenfus, ist gestorben. Drenfus stand im Jahre 1894 im Mittelpunkt einer der übelsten Spionageaffären Frankreichs. Er wurde wegen Landesverrat lebenslanglich nach der Teufelsinsel verbannt. Durch das Buch Zolas „J'accuse“ wurde jedoch eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchgeführt, die allerdings mit einer erneuten Verurteilung endete. Im Jahre 1906 wurde Drenfus endgültig freigesprochen und wieder in das französische Heer eingestellt. Während des Krieges erhielt er den Rang eines Obersten.



Der Sieger der großen Military in Döberitz

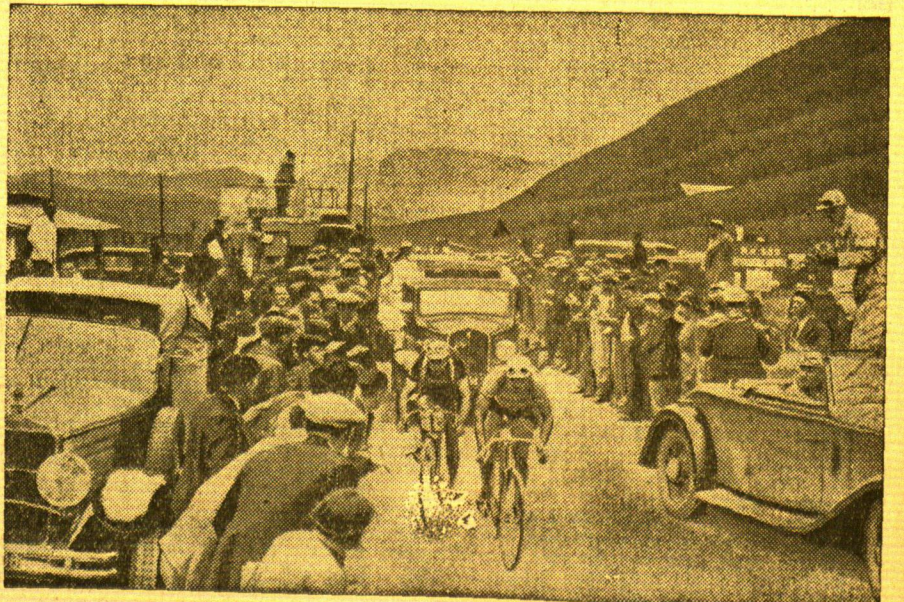
In der Internationalen Military auf der olympischen Kampfbahn in Döberitz, auf der sich die Vertreter von zehn Nationen maßen, wurde Hauptmann Stubendorff auf „Nurmi“ Sieger. Man sieht ihn hier beim Passieren eines trockenen Grabens während der Prüfungen.



Links: Der größte Windkanal der Welt

In Chalais-Meudon bei Paris wurde von den französischen Militärbehörden ein neuer gewaltiger Windtunnel zur Prüfung der Flugzeuge erbaut. Dieser Windtunnel ist der größte seiner Art der bisher fertiggestellt wurde. Vor der Uebernahme der Flugzeuge in den militärischen Luftdienst werden sie in diesem Kanal einer gründlichen Prüfung unterzogen, um ihre Wetterfestigkeit in jeder Hinsicht festzustellen. Unser Bild zeigt ein Flugzeug während der Probe in dem Windkanal.

Rechts: René Vietto bei der Ueberquerung des Col des Aravis Auf der Alpenetappe der Tour de France zwischen Colan und Mir les Bains konnte der Franzose René Vietto gewinnen. Man sieht ihn hier bei der Ueberquerung des Col des Aravis, dichtgefolgt von Enlève Maes, Belgien.





## Deutschland siegt in der europäischen Zone des Davis-Pokals

Die Tschechoslowakei mit 4:1 geschlagen

Prag, 14. Juli.

Zum dritten Male wurde Deutschland im Wettbewerbs um die höchste Tennistrophäe der Welt, den Davis-Pokal, Sieger in der europäischen Zone, zu der auch Asien, Australien und Afrika gehören. In der Endrunde schlug es die Tschechoslowakei überraschend glatt mit 4:1 Punkten, und zwar gewann Deutschland am Sonnabend noch das Doppel und am Sonntag die beiden letzten Einzelspiele. Cramm schlug Roderich Menzel, einen Deutschen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, 6:2, 6:4, 3:6, 5:7, 6:1, während Heinrich Henkel über Ciska 2:6, 7:5, 6:4, 6:0 erfolgreich blieb.

Am Wochenende trifft Deutschland nun in Wimbledon auf den Sieger der amerikanischen Zone, die Vereinigten Staaten. Der Sieger dieses Kampfes trifft dann in der Entscheidung auf den Pokalverteidiger Englands, der an den Ausscheidungskämpfen bestimmungsgemäß nicht teilzunehmen braucht.

Das Spiel Cramm gegen Menzel war ein Kampf, wie man ihn in Prag wohl noch nicht gesehen hat. Bis zum vierten Satz war das Treffen ziemlich offen. Cramm zeigte zwar das bessere Spiel, aber der Deutsch-Böhme war von einem Angriffsstil befeuert, das zu durchbrechen für den Reichsdeutschen keine Kleinigkeit war. Er freute sich über die feine Feindlichkeit des Publikums — die Tribünen waren wieder trübend voll — weitaus sportlicher als an den Vortagen. Hinzu kam, daß mit dem Deutsch-Böhmen Nohrer ein Schiedsrichter auf dem Stuhl saß, wie man ihn sich sportlicher und gerechter kaum denken kann. Bemerkenswert war von Cramms Endspurt im letzten entscheidenden Satz. Menzel hatte das erste, sein Aufschlagspiel gewonnen, als Cramm in einem unerhörten Tempo davonzog und innerhalb von knapp einer Viertelstunde diesen Spielabschnitt mit 6:1 an sich riß. Damit war die Schlacht entschieden. Deutschland hatte die Eurozone im Davis-Pokal gewonnen.

Unter riesiger Spannung begann das Treffen bei drückender Hitze pünktlich um 15 Uhr. Zunächst gab es lediglich Grundlinienspiel zu sehen. Keiner der beiden wagte ans Netz vorzugehen. Nach zwei Wechseltaktik wurde es ruhiger. Nach zwei Wechseltaktik wurde es ruhiger. Nach zwei Wechseltaktik wurde es ruhiger.

lassen. Er führt zwar 2:1 und 3:2, aber dann läßt er die Biegel schießen, zumal Menzel unbedingt auf Sieggewinn drängt, alles riskiert und viel Glück dabei hat. Diesen 25 Minuten folgt eine viertelstündige Pause, während der erregte die Ausflüchten besprochen werden. Grenzlose Aufregung, als die beiden Kämpfer erneut den Platz betreten. Menzel kämpft wie ein Löwe und dennoch geht Cramm erst mit 4:2 und dann mit 5:3 in Führung. Da wendet sich das Blatt. Der Deutsch-Böhme bekommt plötzlich eine ungewöhnliche Genauigkeit und Länge in seinen Schlägen. Menzel schießt aus, und nach zwei langen Einstandsspielen geht dieser Satz nach 35 Minuten an den Reichsdeutschen. Das Stadion scheint vor Begeisterung in die Luft zu gehen, als Menzel den Sachball gemacht hat! Aber lange dauert die Freude nicht. Menzel gewinnt wohl noch das erste Spiel des letzten Satzes, das Aufschlagspiel, dann jedoch legt Cramm einen unerhörten Endspurt ein, der ihn innerhalb einer knappen Viertelstunde zum 6:1 und damit gleichzeitig zum Match-Sieger macht.

In einem prächtigen Kampf schlug Henkel Josef Ciska, der ihn in Paris noch schlagen konnte, mit 2:6, 7:5, 6:4, 6:0. Damit stellte er das Endergebnis des Schlußtreffens in der Eurozone des Davis-Pokals auf 4:1. Es gibt nicht oft Resultate, die den Spielverlauf derart gut wiedergeben, wie dies 2:6, 7:5, 6:4, 6:0 in Prag. Zuerst liegt der Tscheche klar in Front. Er spielt strategisch gut. Entscheidend war dann der zweite Satz, wo Henkels Spiel sich durchsetzte und die Zermürbungsarbeit genau so wie feinerzeit gegen Mac Grath und Crawford begann. Systematisch zwang der Deutsche seinem Gegner sein Spiel auf. Range Grundlinientämpfe untergruben die Sicherheit des Tschechen, der nach 5:7 und 4:6 nach 75 Minuten Kampf schon recht erschöpft in die Pause ging. Zwischen war der letzte Satz. Henkel beherrschte das Feld zwischen den weißen Linien völlig, läßt dem Gegner kein Spiel mehr zu und scheint verächtlich allein auf dem Platz zu stehen. So groß ist jetzt seine Überlegenheit geworden. Den ersten Match-Ball werbt der trotzdem tapfer angreifende Ciska ab, den zweiten schlägt er aus.

Nachdem noch den beiden ersten Einzelspielen am Freitag das Treffen im Davis-Pokal-Kampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei 1:1 gestanden hatte, gingen die Deutschen am Sonnabend mit 2:1 in Führung. Cramm-Lund siegte über Menzel-Malecek glatt in drei Sätzen 6:3, 9:7, 6:4. Lund war hervorragend und unterstützte Cramm ausgezeichnet. Am Sonntag gewannen dann die Deutschen, wie oben gemeldet, die beiden letzten Einzelspiele und siegten so im Endresultat mit 4:1.

## Deutschland gewinnt auch den Großen Autopreis von Belgien

Spa, 14. Juli. In der belgischen Bäderstadt kam am Sonntag unter großer internationaler Beteiligung der Große Autopreis von Belgien über 508,6 Kilometer zum Austrag. Deutschland trug wieder einmal den Sieg davon und gewann durch Caracciola auf Mercedes Benz das Rennen in drei Stunden 12 Minuten 31 Sekunden (147,5 Stundenkilometer). Den zweiten Platz belegte der Mercedes-Benz-Fahrer v. Brauchitsch vor den beiden Fahrern der italienischen Marke Alfa Romeo Chiron und Marinotti.

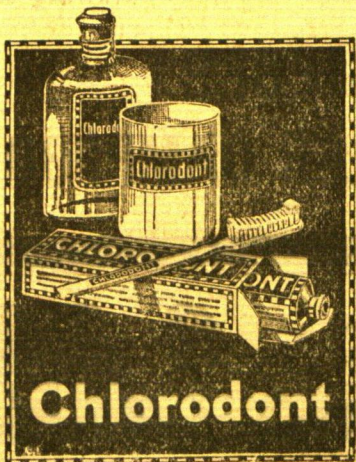
Die Ergebnisse:  
1. Caracciola auf Mercedes Benz in 3:12:31 = 157,5 Stundenkilometer.  
2. v. Brauchitsch-Fagioli in 3:18:01 = 156,1 Stundenkilometer.  
3. Chiron auf Alfa Romeo, eine halbe Runde zurück.  
4. Marinotti auf Alfa Romeo eine halbe Runde zurück.  
5. Bennois auf Bugatti.  
6. Dehoux auf Maserati.  
7. Caracci auf Bugatti.  
Auf der Rennstrecke bei Spa herrschte glühende Hitze. 100.000 Zuschauer aus Belgien, Frankreich, Deutschland und Holland hatten sich eingefunden. Zehn Wagen waren am Start, und zwar drei Mercedes, drei Alfa Romeo, drei Bugatti und ein Maserati. Das Rennen wird über 34 Runden zu je 14,9 Kilometer = 508,6 Kilometer insgesamt gefahren. Am Start befindet sich Caracciola in der zweiten Reihe, v. Brauchitsch und Fagioli in der letzten Reihe. Caracciola setzt sich sofort an die Spitze. Er schafft die erste Runde in 5:35 Minuten = 159,7 Stundenkilometer und gewinnt damit erheblichen Vorsprung. In der zweiten Runde haben sich v. Brauchitsch und Fagioli auf den zweiten und dritten Platz vorgearbeitet. In der vierten Runde liegt Fagioli an zweiter Stelle. Das Rennen wird immer schneller. Nach fünf Runden ist der Stundenburchnschnitt von Caracciola 160,3, nach zehn Runden 160,4, nach 15 Runden 160,5. In der fünfzehnten Runde scheidet Brauchitsch aus. Chiron rückt auf den dritten Platz, ihm folgt mit zwei Minuten Abstand Dreyfus. Auch Sommer auf Alfa Romeo hält sich gut. Die beiden Bugattis liegen weit zurück. Fagioli hält den zweiten Platz dicht hinter Caracciola. Er muß in der 18. Runde wegen Erkrankung aufgeben. Brauchitsch übernimmt seinen Wagen. Inzwischen ist Chiron auf den zweiten Platz vorgerückt hinter Caracciola. Brauchitsch

macht sich an die Verfolgung. Ein mörderisches Tempo legt er vor. Dreyfus gibt völlig erschöpft auf und läßt sich von Marinotti ablösen. Brauchitsch fährt mit 5:23 bei einem phantastischen Verfolgungstempo mit 165,767 die schnellste Runde und überholt Chiron und kommt damit auf den zweiten Platz. Chiron wird langsamer. Die beiden Deutschen fahren das Rennen allein nach Hause ohne Reifenwechsel.

### Großer Motorrad-Preis von Deutschland

Walfried Winkler gewinnt seinen dritten Großen Preis — Die 250 Kubikzentimeter-D.M.W. in Hohenstein-Ernstthal überlegen — Norton siegt mit Rast und Guthrie in den anderen Klassen

Chemnitz, 14. Juli. 150.000 Zuschauer erlebten auf der neu hergerichteten Bergstraße von Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz den Kampf um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder, der von den besten Fahrern aus acht Nationen be-



Chlorodont

stritten wurde. Ganz groß war der Erfolg der Viertelliter-D.M.W. Walfried Winkler und F. Kluge waren in 114,8 und 114,4 Kilometerstunden die weitaus schnellsten. In den Klassen bis 350 Kubikzentimeter bis 500 Kubikzentimeter belegten die Engländer Rast mit 119,2 und Guthrie mit 126,8 Kilometerstunden die ersten Plätze. Rechner Berlin wurde in der 350 Kubikzentimeter-Klasse als bester Deutscher Dritter. Bei den Halbliter-Maschinen kamen die M.S.U.-Fahrer Söhnius und Müttchen auf den dritten und vierten Rang.

#### Ergebnisse

##### Klasse bis 250 Kubikzentimeter

- Zurückzulegen waren 35 Runden = 301 Kilometer
1. Walfried Winkler auf D.M.W. 2:38:58,1 = 114,8 Kilometerstunden.
  2. Kluge auf D.M.W. 2:39:38,4 = 114,4 Kilometerstunden.
  3. Turrell Smith-England auf Rudge 2:41:28,0 = 113,1 Kilometerstunden.
  4. Wood-England auf New Imperial 2:43:07,1.
  5. Winkler-München auf D. R. W. eine Runde zurück.
  6. Müller auf D.M.W. eine Runde zurück.

##### Klasse bis 350 Kubikzentimeter

- Zurückzulegen waren 40 Runden = 344 Kilometer
1. Rast-England auf Norton 2:54:50,1 = 119,2 Kilometerstunden.
  2. Strömberg-Schweden eine Runde zurück 2:55:00,2.
  3. Rechner-Berlin auf Rudge eine Runde zurück 2:56:08,0.
  4. Anderson-England drei Runden zurück.
  5. Romsen-England auf M.S.U. drei Runden zurück.
  6. Köhler-Devisia drei Runden zurück.
  7. Meier-Mannheim auf Norton drei Runden zurück.

##### Klasse bis 500 Kubikzentimeter

- Zurückzulegen waren 40 Runden = 344 Kilometer
1. Guthrie-England auf Norton 2:44:21,2 = 126,8 Kilometerstunden.
  2. Sündkvist-Schweden 2:48:40,1 = 123,5 Kilometerstunden.
  3. Söhnius eine Runde zurück auf M.S.U.
  4. Müttchen auf M.S.U. zwei Runden zurück.
  5. Cordes-Schweiz auf Norton zwei Runden zurück.
  6. Rühnigk-Mürnberg auf Norton drei Runden zurück.
  7. Dameslebe-Sindelfingen auf Norton vier Runden zurück.
  8. Henke-Neuenkirchen auf M.S.U. sieben Runden zurück.

### „Sturmvogel“ gewinnt den Großen Preis von Berlin

Berlin, 14. Juli. Der Große Preis von Berlin auf der Rennbahn Cowegarten wies eine Bombenbesetzung auf und endete mit dem Siege des famosen dreifährigen „Sturmvogel“ unter W. Printen in neuer Rekordzeit vor dem Franzosen Admiral Drake, dem vorjährigen Sieger des Großen Preises von Frankreich, und dem vorjährigen Gewinner Blinzen, der ebenfalls die Farben des Geflügelschleiderhan vertrat. Sturmvogel unter W. Printen schuf mit 2:44,8 für die 2000 Meter lange Strecke zugleich einen Rekord, der geradezu phantastisch anmutet.

### Neuer deutscher Weitsprung-Rekord

Bei den Olympischen Prüfungskämpfen in Darmstadt gab es am Sonntag eine neue deutsche Bestleistung. Europameister Reichum-Stettin erreichte 7,60 Meter und übertraf damit den von dem Belgier Dong am 12. August 1933 in Köln aufgestellten Rekord um vier Zentimeter.

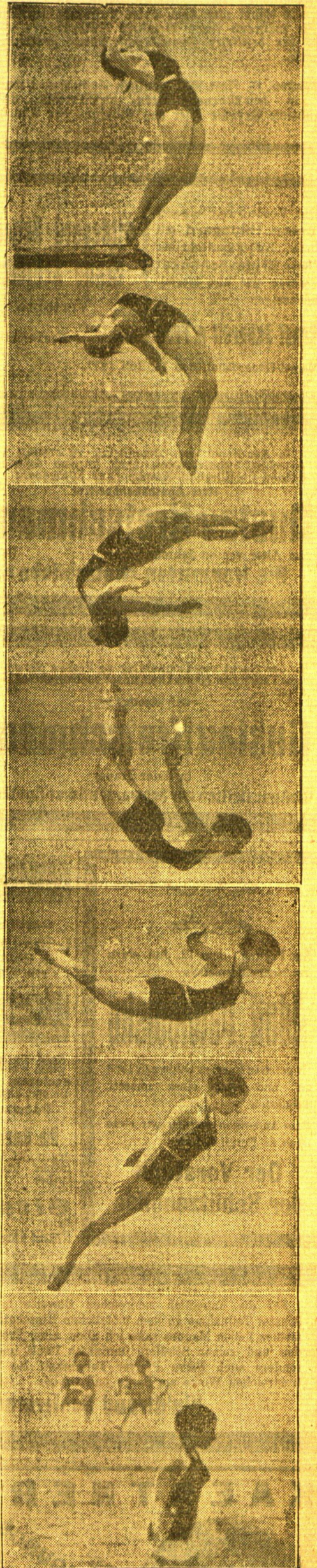
### Schwimmländerkampf

#### Ungarn-Deutschland 23:21

Budapest, 14. Juli. Der Schwimmländerkampf, der am Sonntag im Kaiser-Bad in Budapest nach dem 8:8-Stand des ersten Tages zu Ende ging, hatte ganz Budapest in seinen Bann gezogen. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Es waren 4000 Zuschauer anwesend. U. a. bemerkte man den Reichsverweser Horst mit seiner Gattin. Ungarn siegte im Schwimmländerkampf mit 23:21 Punkten. Die 2 mal 400 Meter-Kraul-Staffel wurde von Ungarn mit 9:24,8 gewonnen. Die deutsche Mannschaft benötigte 9:41. Das Kunstspringen wurde ein sicherer Sieg des Europameisters Esser mit 155,61 Punkten gegen den Ungarn Lasko Gody mit 147,63 Punkten. Das Wasserballspiel gewannen die Ungarn mit 7:3, Halbzeit 4:2.

### Austria gegen Slavia 5:2

Wien, 14. Juli. Am Sonntag wurde in dem Wiener Stadion vor 35.000 Zuschauern ein Spiel um den Mitropa-Fußball-Pokal zwischen Austria-Wien und Slavia-Prag ausgetragen. Das Spiel ergab einen überraschend klaren 5:2, Halbzeit 3:0. Sieg der Austria-Wien.



Ein eleganter Sprung

Eine selten wohlgelungene Bilderfolge von einem Kunstsprung, in dem die Amerikaner es zu erstaunlichen, geradezu artistischen Leistungen gebracht haben. Man sieht hier die amerikanische Schwimmerin Janice Duffon bei einem ausgezeichneten Rückwärts-Salto.

### Die englischen Frontkämpfer in Berlin eingetroffen

Berlin, 15. Juli. Am Sonntag nachmittag trafen als erste offizielle Vertreter fünf Mitglieder der British Legion, des größten englischen Frontkämpferverbandes, der 1 1/2 Millionen Mitglieder umfaßt, in Berlin ein. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße stand die Menge Kopf an Kopf. Die Deutschen, unter denen sich sehr viele Frontkämpfer mit Orden und Ehrenzeichen befanden, grüßten die englischen Gäste, die ebenfalls ihre Orden und Kriegsauszeichnungen angelegt hatten. Sichtlich bewegt dankten die englischen Frontkämpfer für diese überaus herzliche Aufnahme. Auch bei der Abfahrt vom Fernbahnhof Friedrichstraße begrüßte die Menschenmenge die englischen Gäste, die sich von hier aus sofort nach dem Hotel Kaiserhof begaben, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes als Gäste der deutschen Frontkämpferbünde Wohnung nehmen.

\* London, 15. Juli. Mit wenigen Ausnahmen werden in den Morgenblättern ausführliche und freundliche Berichte über den Empfang der Abord-

nung der „British Legion“ in Berlin veröffentlicht. In einer langen „Reuter“-Melbung heißt es, die Delegierten hätten gestern einen Vorgeschmack des begeisterten Empfangs gehabt, der ihnen wahrscheinlich während ihres Besuches bereitet werde. Der Berliner Vertreter der „Times“ stellt fest, daß der Abordnung der „British Legion“ ein äußerst herzlicher Empfang zuteil geworden sei. Eine große Menschenmenge habe die Delegierten vor dem Bahnhof mit herzlichen Zurufen begrüßt. In dem ausführlichen Bericht des Berliner Korrespondenten des „Daily Telegraph“ heißt es, den Vertretern der „British Legion“ wurde ein großartiger Empfang zuteil, der, wie ein Mitglied der Abordnung festgestellt habe, die Delegierten mehr als erfreut habe. Die freundschaftliche Atmosphäre sei sehr verheißungsvoll für den Erfolg der Sendung der Delegation.

### 340 000 Franken Geldpreise für neue französische Flugverträge

Paris, 15. Juli. Der französische Luftfahrtminister hat 340 000 Franken als Geldpreise für die-

jenigen französischen Flieger ausgesetzt, die mit ihren Flugzeugen neue Höchstgeschwindigkeiten erzielen. Das erste Flugzeug, das die bei dem letzten Flugrennen um den Pokal von Deutsch-de-la-Meurthe auf 100 Kilometer erzielte Höchstgeschwindigkeit von 489 Stundenkilometern übersteigt, soll von dieser Summe 40 000 Franken erhalten. Weitere 80 000 Franken können gewonnen werden für die beste Geschwindigkeit, die vor dem 1. September dieses Jahres auf einer Strecke von 100 Kilometer erreicht wird. Für die Strecke von 1000 Kilometer stehen ebenfalls 80 000 Franken zur Verfügung, und zwar für das Überschreiten der Höchstgeschwindigkeit bei dem letzten Flugrennen um den Pokal von Deutsch-de-la-Meurthe, die 446 Stundenkilometer betrug. Der höchste Preis, nämlich 140 000 Franken, ist für die beste Zeit ausgesetzt, die auf der gleichen Strecke vor dem 1. September erzielt wird.

An dem Wettbewerb für den die gleichen technischen Vorbedingungen wie für den Coupe Deutsch-de-la-Meurthe gelten sollen, dürfen nur französische Flugzeuge und französische Piloten teilnehmen. Die Flüge müssen vor dem 1. September durchgeführt werden.

### Opfer der Berge

München, 15. Juli. Aus den verschiedensten Gegenden werden schwere Unfälle von Bergsteigern gemeldet. Am Hochfalter wurden die seit dem 2. Juli vermissten Bergsteiger Oswald Schmidt und Friedrich Goldammer aus Dresden tot aufgefunden. Der Hergang des Unglücks ließ sich nicht feststellen.

Aus Innsbruck wird berichtet, daß der 22jährige Hochschüler Hermann Elbs am Sonntag nachmittag im Bettelwurf-Gebiet tödlich abstürzte. Er hatte die Tour gemeinsam mit einem Freunde unternommen, dem es jedoch gelang, sich festzuhalten und sich so zu retten.

Zwei reichsdeutsche Touristen, Frau Anna Behrens aus Berlin und Peter Platen aus Krefeld, haben sich, wie aus Bozen gemeldet wird, bei einer Besteigung des Ortlers vertiegen. Sie konnten jedoch im Verlaufe der Nacht durch Lichtzeichen Bergführer alarmieren, die auf Stiern zur Hilfeleistung aufbrachen und die Rettung durchführen konnten.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Kulturbautechniker Herrn Bruno Schimkat besprechen wir uns hiermit anzuzeigen.

**Hildegard Schareit**  
**Bruno Schimkat**  
Verlobte

**Ernst Schareit u. Frau**  
Memel-Neukirch/Ostpr.  
Memel-Eduardshof, den 14. Juli 1935.

## Waldoper Joppot

Reichswichtige Festspielstätte



**Richard-Wagner-Festspiele 1935**

**Hienz** 28., 30. Juli, 1., 4. August  
**Meisterfing** 6. und 8. August

Besammler: Generalintendant H. Herz  
Dirigenten: Staatskapellmeister Prof. Heger, Staatsoper Berlin  
Staatskapellmeister Karl Knein, Staatsoper München  
Solisten: Käthe Heiderich / Margarete Klose / Margarete Fendt-Ober / Elsa Wieber / Inar Andrefsen / Robert Burg / Gotthelf Widor / August Selber / Wille Störing / Hermann Wiedemann / Martin Kremer / Egon Nilson u. a.  
Orchester: 150 Künstler, darunter erste Kammermusiker der Berliner und anderer Staatsoper  
Chor: 500 Mitglieder  
Gladiatoren- und Waffentänze: Rudolf von Laban  
Eintrittspreise: 5 bis 15 Danziger Gulden (1. — 5 = 0,48 RM.)  
Vorverkauf und Ausverkauf: Sämtliche MEK-Abstellbüros sowie das Büro der Waldoper

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr  
Sommerpreise 1. —, 1.50 u. 2. — Lit  
**Wer wagt — gewinnt**  
Heinz Rübmann, Lizzi Holzschuh  
London / Ping-Pong

**Polohenden** viele Farben mit langem und kurzem Arm Lit 3.95  
**Mod. Sportbenden** Lit 8.75  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Capitol** 8 u. 8 1/2 Uhr. Montag zum letzten Male  
Sommerpreise unten 1 Lit, oben 1.50 Lit.  
Kinder unten 50 Cent.  
Das neue Film-Wunderkind Shirley Temple in dem neuen erfolgreichen Tonfilm in deutscher Sprache  
**Shirley's großes Spiel**  
Beiprogramm / Tanwoche

**Makulaturpapier** hält vorrätig  
Mem. Dampfboot

**Pflegestelle**  
für alte Dame im christlichen Hause v. sofort gesucht. Angebote u. 5121 a. d. Abfertigungsb. d. Bl.

**Preestorf** nimmt entgegen  
Kaufmann Horn  
Neuer Markt 1

**Verpachtung**  
Von sofort zu verpachten **Garten**, 8-10 Morgen, mit vielen Obstbäumen, Sträuchern, Spargelanlagen u. a. und **15 Morgen bestell. Ackerland**. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Smoking**  
neu, steht z. Verkauf  
Fischerstraße 7  
bei Gudanski

**Kaufgesuche**  
Eine gut erhaltene **Erzterpumpe** od. **Pfingerpumpe** auch **Rotations-Kreisloiden-Pumpe** zu kauf. gel. (9755)  
„Hefefabrik“ G. m. b. H. Mühlenbammstr. 4  
Guterhaltene **Arbeitswagengestell** mit **Rädern** z. kauf. gesucht.  
**Metliski & Co.**  
Wieners Prom. 9 b  
Tel. 259

**Stellen-Angebote**  
Suche (9752)  
**Möbeltischler** und **Polsterer** die saubere Arbeit leist., in Dauerstellung.  
**Roger**, Grabenstr. 9/10

**Arbeitsburche** gesucht (9766)  
**Laupfleher & Treibler**  
Vibauer Straße 30

**Mädchen** bei alter Dame für dauernd gesucht. Zu erfragen nachm. von 3-6 Uhr  
**Polangenstr. 45**  
im Korbgeschäft

**Mädchen** kann sich melden.  
**Paul Behrendt**  
Friedrichsmarkt Nr. 10/11

**Schulntassenes Mädchen** für einige Wochentage z. Aufwartung gesucht.  
**Sugo-Schue**, Str. 6  
1 Trepp.

**Mädchen** das auch Landwirt-schaft versteht, v. sof. gesucht. Angeb. unt. 5118 an d. Abfertigungsb. d. Bl. (9759)

**Auto-Garage**  
mit Licht u. Wasser, auch als Lagerraum zu vermieten.  
**Kirchenstr. 8 a**

**Mietsgesuche**  
Moderne **5-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Mädchenzimmer v. 1. Oktob. gesucht. Angeb. unt. 5118 an d. Abfertigungsb. d. Bl. (9759)

**2- oder 3-Zimmerwohn.** mit Küche gesucht. Angeb. u. 5114 an d. Abfertigungsb. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** mit Bad per 1. 8. gesucht (Neubau). Angebote u. 5119 a. d. Abfertigungsb. dieses Blattes

**Jung. Aufwärterin** gesucht  
**Marktstraße 31**

**Vermietungen**  
**1-Zimmerwohn.** mit Küche zu verm. Mühlenortstr. 91 b

Die von Herrn **Widokler** innegehabte **Wohnung** best. aus 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, neu renoviert, in ruh. Hause ist ab 1. Oktober zu vermieten.  
**Kleidt**, Nordring 7

**Geenater Laden**  
in der Fr.-Wilhelm-Straße von sof. oder später zu mieten gel.  
**Georg Lucke**  
Bäckermeister  
Mühlenbammstr. 12.

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag 12<sup>45</sup> entschlief wohlverhört nach kurzem schweren Leiden im Elisabeth-Krankenhaus Königsberg  
**Herr Apothekenbesitzer**  
**Gustav Kretschmann**  
im Alter von 66 Jahren. (9780)  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag verschied nach schwerer Krankheit unser hochverehrter Herr **Chef**  
**Herr Apotheker**  
**Gustav Kretschmann**  
In tiefer Trauer  
**Die Angestellten der Schwarzen Adler-Apotheke**

**Gastw.-Berein für Memel u. Umg. G. B.**  
**Samilien-Kaffee**  
Dienstag, d. 16. Juli nachmittags 5 Uhr  
Sprech-An.

**Zement-Kalk**  
Dachpappen u. Teerprodukte  
**Fliessen / Wandplatten**  
**Terrazzo** (6651)  
**Kachelöfen**  
in modernen Farben  
**Chamottesteine**  
ab Lager und frei Haus  
**B. Freidberg**  
Tel. 311 Weritstr. 1

**Kenner bevorzugen**  
**„Gubernya“**  
das gehaltvolle Qualitätsobier.  
Vertrieb: (9756)  
**Mineralwasser-fabrik „Sprudel“**  
Tel. 403-1366

**Ausverkauf von Särgen** (9767)  
für jeden Preis bei  
**A. Gendruschke**, Tischlermeister  
Polangenstraße 32.

**Stempel** liefert  
**F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Wichtig**  
für Foto-Amateure  
Vom 15. 7. 35 ab sind Frankenbergische Fotozeugnisse im Preise herabgesetzt  
**REKORD-Rollfilm 6x9, 2.60**  
8 Aufn., 25-28° Seb., statt Lit 3.10  
**A. Jankowsky**  
Libauer Straße 31  
Generalvertretung der weltbekanntesten „REKORD“-Filme, Platten u. Papiere für die Randstaaten und **Alleinverkaufsrecht für die Stadt Memel**  
Fotohandlung und **Laboratorium** speziell für Amateur-Arbeiten

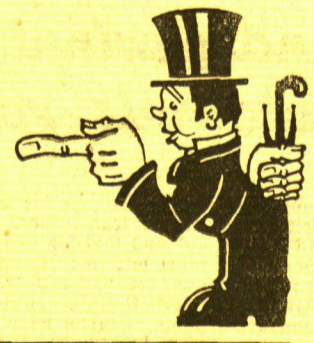
**Pensionat und Fremdenheim**  
Polangenstr. 19 Telefon 216  
Ruhige Zimmer Gute Verpflegung

**Entzückende Tapeten**  
die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im  
Spezialhaus  
**Franz Jacubeit**  
Börsenstrasse Nr. 13

**Hausmeister**  
mit langjähriger Erfahrung, vertraut mit Zentralheizungsbedienung, Führerschein, sucht von sofort solche oder ähnliche Stelle. Angebote unt. 5123 an die Abfertigungsb. dieses Blattes.

**Sonnige 2 1/2- bis 3-Zimmer-Wohnung** mit Bad ab 1. Oktober begm. 15. Oktob. gesucht. Angebote unt. 5120 an die Abfertigungsb. dieses Blattes (9782)

**ZEICHNUNG UND FOTO**



erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Prospekt und Werbebrief um  
**100 PROZENT**  
Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung  
**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT A-G**

Für alle Sommerfreuden:  
**Pernox-Film**

**Auto-Vermietungen**  
Anruf **256**  
7-Cyber-Limousinen  
**E. Heidrich**  
Vord. Wallstr. 4

**Verloren Gefunden**  
**Gold. Kettenarmb.** verloren. Gegen Belohn. abzugeben  
**Daheim-Hospiz**  
Die Beleidigung gegen **Hr. L. Tydeoks** nehme ich bößlich zurück  
**Stempel** liefert  
Memeler Dampfboot A.-G.

Für die unendlich zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, allen Freunden und seinen Schülern innigsten Dank, insbesondere auch Herrn Pfarrer **Tennigkeit** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe. (9788)  
**Waldtraud Schirrmann**

**KAESTNERS**  
**KREM GLYCERIN SEIFE**  
**DAS REINIGUNGS- UND HAUTPFLEGEMITTEL DER ZUKUNFT!**